

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
 Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
 „Wirtschaftliches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
 In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
 oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
 für 1 Monat 0,60 Mark.
 Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
 und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.
 Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
 in Berlin; Heinrich Eiser in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociéte Havas Laffite
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
 Reklamens-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
 Aufschlagstulen gehetet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeliefert, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 28. Jahrgang.

Nr. 163. Bromberg, Sonnabend, den 16. Juli. 1904.

Zwischen Schule und Waffendienst.

Bald werden 100 Jahre verflossen sein, daß
 Nichte in seinen vierzehn Neben an die deutsche
 Nation dem deutschen Volke Mittel und Wege zu
 zeigen verfuhr hat, wie es durch einen grundlegen-
 den und umfassenden Erziehungsplan aus seinem
 Glend wieder emporkiege föhne und fähig werde,
 sich und anderen ihre zukünftigen Geschicke zu be-
 stimmen. Die beiden Hauptziele aller Erziehung
 sei die Erhaltung des Staatsganzen und damit des
 Wohles der Staatsbürger; die Erziehung zur
 Selbsttucht und zur Einsicht in die Aufgaben und
 das Wesen des Staates sind heute noch dieselben,
 wie sie seinerzeit Nichte dem Volke, den Gebildeten,
 den Fürsten vor Augen gestellt hat.

In einem lehrnwertem Aufsatz des Werkes
 „Wehrkraft und Erziehung“, herausgegeben von
 E. von Schenckendorff und Dr. Gust. Lorenz
 (Boigtländer, Leipzig), verfuhr Dr. Georg Kerchen-
 steiner, Stadtschulrat in München, darzutun, daß
 die Zukunft des Staates zu einem erheblichen
 Teile davon abhängt, ob mit allen verfügbaren
 Mitteln dafür gesorgt wird, daß die Unterrichts-
 richtungen „nicht bloß mechanische Fertigkeiten und
 den Anfang von Wissen“ erzielen, nicht bloß wirt-
 schaftliche Brauchbarkeit und allgemeine Bildung an-
 sich, sondern daß die Erkenntnis der Zöglinge sich
 vor allem auf das Wesen und die Bedeutung des
 Staatsganzen richte, daß der religiöse Sinn nicht
 nur die Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, ins
 Auge fasse, sondern auch, wie es Goethe in seiner
 pädagogischen Ordnung darstellt, die Ehrfurcht vor
 dem, was um uns ist, erwecke und fördere, und daß
 insbesondere endlich die großen Massen nach ihrem
 Austritt aus der allzu früh abschließenden Volkss-
 chule nicht mehr weiter dem Spiel des Zufalls in
 ihrer ferneren Erziehung völlig schrankenlos über-
 lassen bleiben. Von allen diesen Erziehungs-
 fragen drängt sich die letztere als die brennendste
 auf. Mit dreizehn oder vierzehn Jahren treten
 alljährlich gegen eine Million deutscher Knaben aus
 der Schule, und vom ersten Tage, wo sie zumeist
 wohlgeartet, an Disziplin und Ehrfurcht gewöhnt,
 das schütende Dach ihres bisherigen Erziehungs-
 heims verlassen, sind die meisten in dem bitteren
 Kampfe des nun beginnenden Erwerbslebens in
 Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft
 beinahe schutzlos den zerschlagenden Einflüssen preis-
 gegeben. Noch ist die Errichtung und Ausgestaltung
 von Fortbildungsschulen in den deutschen Ländern
 im wesentlichen unter die Einsicht und in das Be-
 liehen der Gemeinden oder gar privater Verbände
 gegeben. Heute ist beinahe die einzige treibende
 Kraft für ihre Gründung der wirtschaftliche Egois-
 mus des Landes oder der Gemeinden. Daß über
 dem Nützlichkeitserwägung der höhere Gesichtspunkt
 der Staatswohlthat die ganze Schulgestaltung
 durchdringen muß, kommt nur wenig in den
 mannigfachen Schulen dieser Art, die Deutschland
 besitzt, zur Erscheinung.

Kerchensteiner weist dann auf die Methode
 hin, nach der verfahren werden müsse, um die Auf-
 gabe zu lösen, die er mit Recht für wichtig hält.
 Nicht die Einführung eines Unterrichts in Ver-
 fassungsgesetze, Volkswirtschaft, Gesetzeskunde, Ethik,
 meint er, nicht gelehrte Sprüche und abstrakte
 Deduktionen sind es nach ihm, durch die wir das
 Interesse des Schülers zu fesseln vermögen, sondern
 immer und überall muß es ein Unterricht sein, der
 an das historisch Gewordene und Werden an-
 knüpft und in allerdings systematischer Entwid-
 lung an hundertfältigen, lebensvollen, konkreten
 Beispielen die Entwicklung der wichtigsten sozialen
 Fragen, die Bedeutung des Interessentkampfes
 zwischen Industrie, Handel, Gewerbe und Land-
 wirtschaft, die Entstehung der großen Handels-
 und Verkehrsfragen, die Bedeutung militärischer und
 politischer Macht in dem Daseinsstreit der Nationen,
 die mannigfache Abhängigkeit nicht bloß der ein-
 zelnen Berufe, sondern auch der Staaten unterein-
 ander, die zerstörende Wirkung der Selbsttucht und
 des Mangels an gesundem politischen Sinn auf-
 deckt, und der zeigt, wie gewisse bürgerliche Augen-
 den, politisches Verständnis und Nationalbewußt-
 sein oft kleine und schwache Staaten aufrechterhält,
 während große, mächtige Reiche ohne diese Eigen-
 schaften zugrunde gehen. Dabei würde immer der
 beste und am leichtesten verständliche Weg der-
 jenige sein, der sich an die Entwicklungsgeschichte
 und den Entwicklungskampf aller der Fragen hält,
 die uns heute beschäftigen und der jenen unseligen
 Rahn des internationalen Weltbürgertums in einer
 Zeit zu zerreissen imlande ist, wo überall noch unter
 den Staaten das graufame Gesetz vom dem Rechte
 des Stärkeren herrscht.

Als im Jahre 1894 den Gemeinden des
 Kantons Waadt das Recht eingeräumt wurde, allen-
 falls die Verfassungsschulpflicht mit dem 15. Lebens-
 jahre aufzuheben zu lassen, haben sich von 388 Ge-

meinden des Kantons 319 für die Befreiung der
 Kinder erst nach dem zurückgelegten 16. Lebensjahre
 entschieden. In ähnlicher Weise haben die Gemein-
 den der Kantone Bern und Gené bei der Be-
 weisung ihrer Schulpflichtzeiten einseitig ge-
 handelt, und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit
 dieser Kantone ist nicht nur nicht gesunken, sondern
 hat sich allenthalben wesentlich gehoben.

Heute ist es zum Lösungswort geworden, daß
 die Fortbildungsschulen nach dem Verfu zu organi-
 sieren seien. Gewiß! Aber auch nach dem höchsten
 Verfu, den alle Bewohner des Staates ohne Aus-
 nahme haben, nach dem Verfu des Staatsbürgers.
 Wir kommen damit in keinerlei Widerspruch mit
 jenen, die für den Handwerker sein Handwerk, für
 den Bauern die Landwirtschaft, für den Kaufmann
 den Handel in das Zentrum des gesamten Unter-
 richts stellen. Aber es gibt einen Landwirtschafts-
 einen Handels-, einen Gewerbe-, einen Industrie-
 betrieb ohne Rücksicht auf die vaterländischen
 Interessen und einen solchen mit Rücksicht darauf.

Tritt der Jüngling aus der Zwangsfort-
 bildungsschule, wie sie Kerchensteiner vordrückt,
 aus, so bleiben im allgemeinen noch zwei bis drei
 Jahre bis zum Eintritt in den Waffendienst un-
 ausgenüht in Hinsicht auf die staatsbürgerliche Er-
 ziehung, die erst mit dem Eintritt in den Waffens-
 dienst, wenn auch nun in ganz anderer und nicht
 immer genügender Art und Weise, wieder einlegt.
 Diese Lücke wenigstens für die Nützlichen auszu-
 füllen, erscheint dringend geboten. Auch in allen
 Fach-, Handwerker- und Kunstgewerbeschulen
 empfiehlt der Verfasser einen Unterricht über Wesen
 und Aufgaben des Staates als unerläßlichen Be-
 standteil der Gesamtorganisation anzuschließen, wie
 an den Fortbildungsschulen.

Daß an solchen Schulen derartige Einrich-
 tungen notwendig und möglich sind, zeigen uns
 Frankreich und die Schweiz. Im Unterrichts-
 programm der Kunst- und Handwerkerfchule zu
 Bern ist schon vor zehn Jahren ein Kursus über
 Vaterlandskunde eingeführt worden. Neben ge-
 legentlicher Wiederholung aus der volkswirt-
 schaft des Vaterlandes erstreckt er sich vor allem
 auf Betrachtungen über den Gemeinde-, Kantons-
 und Bundeshaushalt, über die Tätigkeit der ge-
 legentlichen administrativen und richterlichen Be-
 hörden, über Rechte und Pflichten des Schweizer
 Bürgers, über die Produktionsfähigkeit des Landes,
 über dessen Gewerbe und Industrie, über die
 Handelsbeziehungen zum Ausland. In Frankreich
 besteht wie alle Deutschen wissen, die mit den
 großen Erziehungsfragen unseres Volkes sich be-
 fassen, kaum eine Fachschule, kaum eine Lehrwerk-
 stätte, die nicht neben vaterländischer Geschichte
 instruction civique, droit usuel und économie
 politique in ihr Lehrprogramm aufgenommen hätte.

In Preußen wird die Notwendigkeit, zwischen
 Schule und Waffendienst den heranwachsenden
 Staatsbürger nicht verwaeheln zu lassen, immer
 mehr erkannt. Die Kerchensteinerischen Darlegun-
 gen dürften hier vielfach willkommen geheißen
 werden und nicht auf steinigem Boden fallen.

Zum neuen französischen Wehrgesetz.

Bezeichnenderweise hat das neue französische
 Heeresgesetz bei uns so gut wie gar keine Beachtung
 gefunden. Wie ein Märchen erscheinen die Zeiten,
 wo eine Vermehrung der Nachbararmee bei uns
 mit ernstester Aufmerksamkeit verfolgt wurde, wo
 hinter solchen Anstrengungen das Bestreben ver-
 mutet wurde, den Tag der „Abrechnung“ mit
 Deutschland schneller herbeizuführen. Nun wird ja
 kein Verständiger glauben, daß die Befinnungen
 der Franzosen für uns wesentlich lebenswichtiger
 geworden sind, aber die Zahlen über ihre Macht,
 und von dem Augenblick ab, wo das, seine Be-
 völkerungsziffer nicht mehr vermehrende Frankreich
 gleichsam den Sättigungspunkt seiner militärischen
 Leistungsfähigkeit erreicht hatte, konnte die Si-
 tuation deutscherseits wesentlich ruhiger als zuvor
 beurteilt werden. Denn man wußte von jenem
 Augenblick an, daß der Weltkampf der Nütungen
 dauernd zu unangenehm Frankreichs entscheiden sein
 mußte, da Deutschland mit seiner gewaltig an-
 wachsenden Bevölkerung eben nicht mehr einzuholen
 war. Das neue französische Wehrgesetz geht denn
 auch weniger auf eine Steigerung der Präsenziffer
 als darauf aus, hauptsächlich die Infanterie (da-
 neben natürlich auch die anderen Waffengattungen)
 von allen Hemmnissen freizuhalten, die durch Ab-
 kommandierungen, handwerkliche Tätigkeiten, Ver-
 waltung der Kasernements sonst unvermeidlich sein
 würden. Die Armee soll durchweg schlagfertig sein,
 und darum werden jene Hilfsdienste fortan durch
 besondere Truppen geleistet werden, die sich aus den
 bisher überzähligen, etwa unserer Ersatzreserve

entsprechend, rekrutieren werden. Daneben soll die
 zweijährige Dienstzeit grundsätzlich und einheitlich
 durchgeführt werden.

Wie man sieht, kommt dies Gesetz vielmehr
 darauf hinaus, die Selbftigkeit und Aktionsfähig-
 keit des Heeres auf das äußerste Maß zu steigern,
 und eine wirkliche Vermehrung ist kaum wahrzu-
 nehmen. Frankreich könnte sie sich offenbar auch
 nicht leisten, da es mit seinen rund 40 Millionen
 Einwohnern seit langen Jahren stehen geblieben
 ist. Wunderlich genug nimmt sich übrigens das
 Mittel aus, das das neue Heeresgesetz zur
 Steigerung der Bevölkerungsziffer angewendet
 wissen will. Reservisten, die zur Landwehr über-
 gehen, sollen zwölf Jahre lang das Doppelte ihrer
 Staatssteuer zahlen, wenn sie sich bis zu ihrer
 Landwehrmannswürde nicht verheiratet haben. Ja,
 wenn sie inzwischen geheiratet hätten, aber kinder-
 lose Witwer geworden sind, sollen sie jene Ver-
 doppelung des Staatssteuer doch bezahlen. Sie sollen
 eben Kinder haben, und die einmalige Verheiratung
 genügt den strengen Behörden nicht zum Nachweise,
 daß keine Kinder von diesem Manne möglich sind.
 Nur Witwer mit Kindern sind von der Strafsteuer
 befreit. Ob es nügen wird? Die Franzosen trauen
 selber der Sache nicht recht, und sie werden sich wohl
 genügend kennen, um zu wissen, warum sie sich
 mißtrauen müssen. Wenn man bei uns die Wehr-
 steuer mit gleichen Gründen wie in Frankreich
 empfehlen wollte, käme man schon an. Der Deutsche
 braucht solche Reizmittel nicht.

Der Krieg.

Wie nach einer Neutermeldung aus Tokio
 selbst verlautet, haben die Japaner Inkau
 (Nanchang) besetzt, ohne auf Widerstand zu
 stoßen.

In übrigen liegen über die Kriegslage
 in der Mandchurei die folgenden Berichte vor:

Haitjehng, 13. Juli. (Russische Telegraphen-
 Agentur.) Die Abteilung des Generals
 Michitschenko bestand ein glänzendes Ge-
 fecht nördlich von hier bei den Schwarzen
 Bergen. Die Japaner besetzten die Stellungen,
 die sie acht Werst von Tschitschiao innehaben. Die
 Hitze ist auf 55 Grad Celsius gefallen. Der
 Geist der Truppen ist durch die Nachricht, daß der
 Angriff auf Port Arthur zurückgeschlagen wurde,
 außerordentlich gehoben.

Petersburg, 14. Juli. Wie Generalleutnant
 Sacharow dem Generalstab von gestern meldet,
 traten am 12. Juli im Süden von Liaunang keine
 Veränderungen ein. Feindliche Streifwachen zeigten
 sich im Westen von der Eisenbahn. Eine Kosaken-
 streifwache, die zur Refognoszierung aus dem aus
 Kaitjehng nach Inkau führenden Küstenwege aus-
 gesandt wurde, stellte fest, daß in den Salzgruben
 von Tawalga bis Langtitschian und weiter nord-
 wärts sich japanische Streifwachen befinden, die
 etwa eine Estadron stark sind. Bei Langtitschian
 stehen Wachtposten des Gegners eine Werst nördlich
 von der Linie Wankunshui-Tschianatun bis zur
 Küste. Tsinjai, Sangoimi und Tawalga werden
 von einer aus den dreiWaffengattungen bestehenden
 Abteilung besetzt gehalten. An der Mündung des
 Nantaba sah eine Streifwache zwei Dampfer, die
 nach Ausladen von Chinesen Proviant ausladen.

Generalleutnant Sacharow meldet dem Ge-
 neralstab von gestern weiter: Am 13. Juli gingen
 die Japaner auf der Linie Sjujan-Tschitschiao zum
 Angriff vor. Um 9 Uhr morgens eröffnete eine
 feindliche Batterie, die den Paß bei Magaja besetzt
 hielt, 15 Werst südöstlich von Tantschi das Feuer.
 Um die Mittagszeit rückten die Japaner nach
 Weigau ein. Gleichzeitig eröffnete der Feind
 südöstlich von Tounzai ein Gewehrfeuer auf eine
 russische Feldwache. Russische Streifwachen stellten
 fest, daß in dieser Richtung zwei japanische In-
 fanterieregimenter, zwei Batterien und zwei bis
 drei Estadronen tätig sind. Ein ganzes Re-
 giment steht mit einer Batterie bei Quantulin.
 Vorpostenabteilungen desselben befinden sich bei
 Tounzai. Das andere Regiment und eine Batterie
 halten das Gebiet von Tschichou bis Waijau besetzt.
 Abteilungen seiner Vorhut stehen in Mamugai.
 Drei Kosaken, die am frühen morgen des 12. Juli
 über den Paß nach Magaja hin vordrangen, be-
 merkten Geschützschlangen, eine Gebirgsbatterie und
 elf Kompagnien Infanterie, sowie Kavallerieab-
 teilungen. Nach Osten von Tantschi ausgesandte
 Streifwachen stießen auf zwei feindliche Kom-
 pagnien, ein Kosak wurde verwundet. Bei Ka-
 diatum, zwölf Werst südlich von Tantschi, haben
 russische Streifwachen ebenfalls zwei japanische
 Kompagnien. Bei Tsotsiatum hatte eine japanische
 Abteilung und einer Sotnie. Die Japaner grup-

pieren sich 18 Werst südlich von Tantschi. — Durch
 eine in der Nacht auf den 12. Juli von einer
 russischen Abteilung ausgeführte verstärkte Re-
 fognoszierung in der Richtung auf den Dalinpaß
 wurde festgestellt, daß der Gegner die Stellung bei
 Siagushan stark besetzt hat und daß eine recht be-
 deutende Abteilung bei Suntodji zusammengezogen
 werden ist. Eine Aufklärungsabteilung verlor im
 Süden von Siagushan bei einem Scharmügel mit
 einer japanischen Kompagnie einen Schützen. Drei
 Mann wurden verwundet. Eine in der Umgebung
 von Singou ausgeführte Refognoszierung hat be-
 stätigt, daß eine ziemlich bedeutende feindliche Ab-
 teilung von Siachotan nach Wugaju vorrückt. Nach
 den übereinstimmenden Aussagen fast aller Ab-
 teilungen tragen die Japaner bei Refognoszierun-
 gen chinesische Kleidung oder setzen chinesische Strohhüte
 auf. Im Osten von Liaunang herrscht Ruhe.
 Eine japanische Vorpostenabteilung hat das Dorf
 Tantai 30 Werst südlich von Tawuan (50 Werst
 südöstlich von Liaunang) besetzt. Am morgen des
 13. Juli fand bei Lidjapudja etwa fünf Werst von
 Tawuan zwischen einer russischen Feldwache und
 einer japanischen Aufklärungsabteilung ein Schar-
 mügel statt. Die Russen hatten keine Verluste. Die
 Japaner verloren an Toten und Verwundeten etwa
 10 Mann, darunter einen Offizier und ein Mann
 wurde gefangen genommen. Die Schützen be-
 mächtigten sich der Waffen und der Munition der
 Japaner. — Die im Norden von Saimasji befind-
 lichen Abteilungen des Gegners zogen sich von
 Siatschan und Siuosjra zurück und besetzten am
 12. Juli den Jentschulin- und Sigoulinpaß, beide
 etwa 20 Werst nordöstlich und nördlich von Sai-
 masji.

Mukden, 13. Juli. (Russische Telegraphen-
 Agentur.) Die Zahl der japanischen Truppen in
 Anandjanshan und Dsiantjanshan, unter denen sich
 auch koreanische Soldaten in japanischer Uniform
 befinden sollen, ist unbedeutend. Sie haben an-
 scheinend die Aufgabe, den übrigen Truppen als
 Rückendeckung zu dienen. Die örtliche chinesische
 Bevölkerung flüchtet beim Herannahen der Ja-
 paner in die Berge, dagegen finden die Russen in
 jeder Hinsicht volle Unterstützung.

Der Sturm auf Port Arthur.

Petersburg, 15. Juli. (Telegramm.)
 über den Sturm auf Port Arthur am 10. d. Mts.
 liegen noch keine Einzelheiten vor, nur weiß die
 „Nowoje Wremja“ aus Liaunang zu berichten, daß
 der Sturm glänzend zurückgeschlagen wurde.
 General Jock verfolgte den Feind
 bis Nonalin. Die Verluste der Japaner sind enorm.
 Die Russen verloren gegen 1000
 Mann.

Im übrigen verzeichnen wir noch folgende
 Meldungen:

Wladiwostok, 13. Juli. Mit dem 14. Juli
 muß der „Wostotchni Weitnik“ wegen Papier-
 mangels sein Erscheinen einstellen. In letzter Zeit
 wurde er nur noch auf grauem Papppapier gedruckt.

London, 14. Juli. Dem Reuterschen Bureau
 wird aus Tschifu von heute gemeldet, der britische
 Dampfer „Hipping“, der Shanghai am 8. d. Mts.
 verlassen hatte, sei heute vormittag 10 Meilen nörd-
 lich von Tschifu von den Japanern mit Beschlag
 belegt worden, weil er Kontrebande geladen hatte.

Von einem gemachregeltem Groß-
 jürten berichten mehrere Zeitungen. Dem „Berl.
 Lokal-Anz.“ wird geschrieben: Großfürst Boris,
 dessen Gesundheitszustand erkrankt ist, erhielt von Euro-
 patkin die Erlaubnis, das Hauptquartier zu ver-
 lassen und in Archangel seine weitere Bestimmung
 zu erwarten. Die Nachricht, daß Boris infolge
 tadelnswerter Aufführung strafweise den Kriegs-
 schauplatz verlassen mußte, ist bisher unbefätigt. Zu
 der Maßregelung des Großfürsten Boris wird dem
 „Berl. Tagebl.“ von „gut unterrichteter Seite“ ge-
 schrieben: Als der Großfürst im Hauptquartier zu
 Mukden ankam, habe es sich herausgestellt, daß er
 einen ganzen Sarem mitgebracht hatte. Europatkin
 stellte ihn deshalb zur Rede, und es entwickelte sich
 ein lebhaftes Zwiegespräch, in dessen Verlauf der
 Großfürst in großer Erregung den Sabel zog und
 den General an der Nase verleszte. Die Nachricht
 von diesem skandalösen Vorfall gelangte sofort nach
 Petersburg, die Auberufung des Großfürsten war
 die Folge. Zu dieser Darstellung stimmt nach
 Meinung des „Berl. Tagebl.“ auch die vor einiger
 Zeit durch die Presse gegangene Nachricht, Euro-
 patkin habe sich wegen einer Unpäßlichkeit einige
 Zeit in der Öffentlichkeit nicht blicken lassen. (??)

Süül, 15. Juli. (Telegramm.) Nach
 Privatmeldungen hielten die Japaner die Flagege
 in Tschimulpo trotz des Widerpruchs der Koreaner.
 Zwischen dem japanischen Gesandten und der
 koreanischen Regierung schweben auch Differenzen
 wegen Ausbeutung der Flüsse und Wälder und der

herrenlosen Randstreifen. Die Eingeborenen wehren sich gegen die Besitzergreifung der Japaner erfolglos. Die Arbeiten zur Befestigung des Hafens von Nishemulpo gesunkenen russischen Kreuzers „Marjast“ und des Handelschiffes „Sungari“ sind in letzter Zeit erfolgreich vorgeschritten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 15. Juli.

Die Nordlandreise des Kaisers. Kalefund, 14. Juli. Der deutsche Kaiser ist heute nachmittags um 2 1/2 Uhr an Bord der „Sohenzollern“ bei prächtigem Wetter hier eingetroffen und mit Salutschüssen empfangen worden. Mehrere Dampfer, auf deren einem sich ein Sängerkorps befand, waren der „Sohenzollern“ entgegengefahren. Der Magistrat und der Präsident der Stadtverwaltung gingen an Bord der „Sohenzollern“, um Seine Majestät den Kaiser zu begrüßen, und kehrten mit dem Kaiser und dem Gefolge an Land zurück. Auf einem Spaziergange um die Stadt wurde der Kaiser von der zahlreichen Volksmenge mit lebhaften Hurrahrufen begrüßt. Die Stadt und die Gebäude am Hafen sind mit Flaggen reich geschmückt. Die „Sondmore Volkszeitung“ hat eine Extranummer herausgegeben mit Bildern der kaiserlichen Familie und einem Dankgedicht von Kristofer Randers an den Kaiser. — Bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm hielt heute Amtmann Alexander Stieland etwa folgende Ansprache: Mit gnädigster Erlaubnis Eurer Majestät gestatte ich mir namens der Gemeinde Kalefund der großen Freude ihrer Einwohner über die Anwesenheit Eurer Majestät Ausdruck zu geben. Eure Majestät haben mir und dem Gemeindevorstande gestattet, persönlich den Dank der Stadt für die Wohlthaten darzubringen, welche Eure Majestät uns nach der letzten großen Feuersbrunst haben zuteil lassen. Die schnelle Hilfe, welche Eure Majestät mit bewundernswürdiger Entschlossenheit der unglücklichen Bevölkerung zu teil werden ließen, ist für die ganze Welt, von Japan bis zur Westküste Amerikas, ein Beweis dafür, daß die Menschheit an Mitgefühl und Solidaritätsgefühl große Fortschritte gemacht hat. Eurer Majestät wird von ganz Norwegen gebührend, und der Name Eurer Majestät wird im ganzen norwegischen Lande mit Liebe und Verehrung genannt. Schließlich teile der Amtmann mit, daß die Gemeinde beschloffen habe, eine der neuen Straßen der Stadt nach Kaiser Wilhelm zu benennen.

Es kommt alles an den Tag! — d. h. eigentlich in den „Tag“. Die Bemühungen des Herrn Witte um eine Anleihe werden lebhaft von den Offizieren bestritten. In den Illustrationen des heutigen „Schel“, „Tag“ sieht man Herrn Witte mit dem Chef des Weltbankhauses Herrn von Mendelssohn-Bartholdy unter den Linden spazieren wandeln. Von einer Anleihe haben die beiden Herren aber sicher nicht gesprochen — das versichert auch der Text zu dem „Tag“-Bilde!

Über den neuen deutsch-englischen Schiedsvertrag schreibt die „Köln. Ztg.“ offenbar offiziös: „Als vor einiger Zeit zwischen England und Frankreich und dann auch zwischen anderen Staaten Abkommen abgeschlossen wurden, die möglichen Streitfälle der schiedsrichterlichen Entscheidung unterwerfen, wurde diesen Verträgen zuerst eine Bedeutung beigelegt, die ihnen nicht zukam. Man faßte sie nahezu als eine Art von Bündnisvertrag auf und glaubte, daß durch ihre Abschließung eine ganz wesentliche Änderung in den Beziehungen der betreffenden Staaten eingetreten sei. Mit der Zeit hat sich eine ruhigere und richtigere Auffassung über das Wesen dieser Verträge eingestellt, und man erkennt sie allgemein als das an, was sie sind: als ein in der Form handliches und praktisches Mittel, um Schwierigkeiten und Meinungsunterschiede zwischen zwei Staaten in einfacher und rascher Weise zu beseitigen. Der bisherige Schiedsvertrag ist nun auch ein solcher zwischen England und Deutschland gefolgt, der sich nach Inhalt und Art durchaus den Verträgen mit den anderen Staaten anschließt. Wir begrüßen ihn gern als eine Bereicherung unseres politischen Arsenal, als ein neues friedliches Mittel und als den Anfang einer politischen Beruhigung, die hoffentlich zu einer richtigeren und wohlwollenderen Einschätzung der deutschen Politik führen und beiden Staaten zum Vorteil gereichen wird.“

Über die Fahrt des deutschen Kreuzers „Witt“ und „Pfeil“ und zwei Torpedoboote sind hier eingetroffen und in den Innenhafen gegangen; die Kommandanten der deutschen und holländischen Schiffe, sowie der deutsche Konsul haben Besuche gewechselt.

Blissingen, 14. Juli. Die deutschen Kreuzer „Witt“ und „Pfeil“ und zwei Torpedoboote sind hier eingetroffen und in den Innenhafen gegangen; die Kommandanten der deutschen und holländischen Schiffe, sowie der deutsche Konsul haben Besuche gewechselt.

Nieuwediep, 14. Juli. Neun deutsche Kreuzer und 11 Torpedoboote sind heute morgen hier eingetroffen; die Torpedoboote sind in den Hafen gegangen, die Kreuzer haben auf See geankert. Mit den auf See liegenden holländischen Panzerschiffen „Coertsen“ und „de Ruiter“ wurde Salut und mit den Behörden, wie in Blissingen, Besuche gewechselt.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die Gesetze betreffend 1. die Bekämpfung der Reklams vom 6. Juli, 2. die Kaufmannsgerichte vom 6. Juli und 3. den Serbistatut und die Klasseneinteilung der Orte vom 6. Juli 1904.

Der Vormarsch auf Chassa. Aus Changanse, 14. Juli, wird gemeldet: Der Vormarsch der englischen Expedition nach Chassa hat begonnen. Oberst Younghusband hat an das Volk von Tibet eine Kundgebung gerichtet, in der er als den Zweck der englischen Expedition den Vormarsch auf Chassa bezeichnet, um Genugtuung zu fordern für die schmachvolle Behandlung der Vertreter des Königs seitens der tibetischen Behörden. Ferner droht Younghusband in dieser Kundgebung dem Volke,

daß strenge Bestrafung jedem Angriffe auf die vorrückende englische Truppenmacht folgen werde.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Den Wendblättern zufolge beschloß heute der hiesige Verband baugewerblicher Unternehmer die Aussperrung aller organisierten Arbeiter von Montag ab. Auch den nichtorganisierten Arbeitern soll zum 23. Juli gekündigt werden, falls die Differenzen bis dahin nicht beglichen sein sollten. In Wiesbaden steht für Montag die Aussperrung von etwa 400 Maurern bevor, während die Zimmermeister sich dort nicht an der Maßregelung beteiligten. In Darmstadt wurde von den baugewerblichen Arbeitgebern gleichfalls für Montag die Aussperrung beschlossen.

Ausland.

Osterreich.

Bornslaw (Galizien), 14. Juli. Der gestrige Tag und die Nacht sind ruhig verlaufen. Ein unbedeutendes Feuer, daß durch Unvorsichtigkeit in einer hölzernen Scheune zum Ausbruch gekommen war, wurde rasch gelöscht. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, mit Arbeitervertretern, die aus der bisherigen Arbeiterschaft gewählt werden sollen, neuerdings wegen eines Ausgleichs zu verhandeln. Eine gestern abend abgehaltene Arbeiterversammlung, welche ruhig verlaufen ist, hat diesen Vorschlag jedoch abgelehnt und beschloffen, daß der bisherige Ausstandsausbruch als alleinige Vertretung der Arbeiterschaft angesehen werden soll.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Heute vormittag um 8 Uhr fand bei prachtvollem warmem Wetter die Parade in Longchamps statt. Präsident Douhet holte den Bey von Tunis im Elisee ab und begab sich mit ihm und dem Gefolge von dort nach Longchamps, wo die Zuschauertribünen von einer zahlreichen Menge dicht besetzt waren. Auf dem ganzen Wege wurden Präsident Douhet und der Bey lebhaft begrüßt. Bei ihrer Ankunft in Longchamps wurden sie vom Kriegsminister Andre, dem Generalstab und den fremden Militärattachés empfangen. Sie fuhren sodann die Front der Truppen entlang und begaben sich hierauf auf die Präsidententribüne, worauf der Vorbeimarsch der Truppen erfolgte; nach Beendigung desselben und der Schlußaktade auf die Tribünen, die einen wunderbaren Anblick bot, begrüßte General Andre den Präsidenten und den Bey, auf die andauernd Hochrufe ausgebracht wurden. Als dann bestiegen der Präsident und der Bey wieder den Wagen und kehrten nach Paris zurück.

Es heißt, der Staatssekretär Merry de Val habe den Bischof von Rabal unter Androhung schwerer Maßregeln aufgefordert, bis zum 20. Juli seine Entlassung zu geben. Die Regierung habe abermals in formeller Weise auf Grund des Konfordsats dem Bischof verboten, seine Diözese zu verlassen. Die Maßnahmen des Vatikan gegen den Bischof sind, dem Vernehmen nach, durch ein Gesuch veranlaßt worden, das von 52 Deputierten, General- und Municipalräten, des Departements Mayenne unterzeichnet ist und darüber Beschwerde führt, daß der Bischof den nicht-jakobinischen Jesuiten geistliche Befugnisse verweigert. Der Erzbischof von Rouen bezeichnet die Blättermeldung über die vom Vatikan ihm angebotenen Maßregeln für unrichtig.

Paris, 14. Juli. Der Wert der Einfuhr betrug während des ersten Halbjahrs 2345 Millionen und demgemäß 107 Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; der Wert der Ausfuhr belief sich auf 2077 Millionen, d. h. 67 Millionen mehr als im ersten Halbjahr 1903.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Votschaster haben heute mittels identischer Noten bei der Pforte gegen die Anwendung des Stempelgesetzes auf die Untertanen der von ihnen vertretenen Mächte vom 14. Juli ab Einspruch erhoben und erklärt, daß sie in der Angelegenheit Anweisungen von ihren Regierungen einholen werden.

Die Pforte antwortete auf die Beschwerde des armenisch-georgianischen Patriarchen Ormanian mittels einer Zusage, worin sie die ganze Verantwortlichkeit für die Vorfälle in Musch und in Saffan auf die Armenter wälzt, alle begangenen Gewalttaten diesen zuschreibt, die korrekte Haltung der Zivil- und Militärbehörden hervorhebt und erklärt, daß eine Beschuldigung der Regierungsorgane mit der dem Thron und dem Lande schuldigen Ergebenheit unberechtigbar sei.

Schweden.

Stockholm, 14. Juli. Auf Beschluß der Baumeistervereinigung erfolgte heute mittag die Aussperrung der Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten. Von der Aussperrung werden 4000 Arbeiter betroffen.

Großbritannien.

London, 14. Juli. Heute wurde hier eine zahlreich besuchte Versammlung des rekonstruierten Parteirats der Liberalen Unionisten abgehalten. Chamberlain, der bei seinem Erscheinen mit großem Beifall begrüßt worden war, wurde zum Präsidenten des Parteirats, der Minister des auswärtigen Marquis of Lansdowne und der Erste Lord der Admiralsität Carl of Selborne wurden zu Vizepräsidenten gewählt. 1700 bis 1800 Delegierte aus verschiedenen Landesstellen wohnten der Versammlung bei. Chamberlain hielt eine Rede, in der er an die Entstehung und an die Geschichte der unionistischen Partei erinnerte, deren Ziel die Aufrechterhaltung der Union des Vereinigten Königreiches unter der Oberhoheit des Reichsparlamentes sei. Die Versammlung nahm darauf mit voller Einmütigkeit eine Resolution an zugunsten einer vollständigen Reform des Wählerrechts Englands. Die Resolution billigt ferner das Verlangen des Premierministers Balfour nach größeren Machtbefugnissen zur Bekämpfung feindlicher Tarife sowie des Systems, Waren auf den englischen Markt zu schleubern, und drückt schließendlich das Einverständnis mit den Vorschlägen aus, zwischen dem Mutterlande und den Kolonien Vorzugsstarife zu vereinbaren.

Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage erklärt Premierminister Balfour, die Regierung sei von der Angelegenheit des Dampfers „Manion“ durch den Eigentümer des Dampfers und andere interessierten Parteien benachrichtigt worden. Der englische Votschaster in Petersburg habe die russische Regierung um Angabe der Gründe ersucht, auf die hin das Schiff vom dem Priestergericht in Wladimirof beschlagnahmt worden sei. Die russische Regierung habe eine Antwort versprochen. Am 7. Juli sei dem Votschaster die Mitteilung zugegangen, daß in einem weiteren Telegramm nach Wladimirof um nähere Aufklärungen gebeten worden sei. Ein Monat Frist sei gestattelt, um gegen das Urteil des Priestergerichts bei dem Admiralitätsrat in Petersburg Berufung einzulegen. Der Votschaster habe um Mitteilung des Tages der Verhandlung gebeten und ferner die russische Regierung ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Behandlung des Falles keine Verzögerung erleide.

Walter Foster (Liberal) fragt im weiteren Verlaufe der Verhandlung an, ob das auswärtige Amt über die dem deutschen Sanatorium-Syndikat auf Madeira gemachten Zugeständnisse Mitteilung erhalten habe, und ob die Regierung im Hinblick auf die Tatsache, daß der Ruf Madeiras als Gesundheitsort hauptsächlich durch britisches Kapital und durch britische Tatkraft begründet worden sei, Schritte zu tun gedenke, um für die britischen Interessen Gleichheit der Behandlung zu erlangen. Unterstaatssekretär des Äußeren Carl Percy erwidert, die Angelegenheit werde von der Regierung sorgfältig erwoogen. Der britische Gesandte in Lissabon habe entsprechende Anweisungen erhalten. Auf eine weitere Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär Carl Percy, die Regierung besitze keine amtliche Nachricht über die Durchfuhr eines russischen Kreuzers, der die Handelsflagge geführt hätte, durch den Bosporus. Geringere habe die Regierung Kenntnis davon, daß zwei britische Dampfer im Roten Meere angehalten worden sind; die Angelegenheit werde heute untersucht. Bei der Besprechung des Etats des Kriegsministeriums legt der Kriegsminister Arnold Forster die Pläne der Regierung für die Heeresorganisation auseinander und weist auf die verwickelte Natur des Problems hin. Redner erklärt, das gegenwärtige Heer entspreche nicht den eigenartigen Bedürfnissen des Reiches. England unterhalte in Friedenszeiten eine Armee, von der ein großer Teil zum Kriege nicht geeignet sei und die eine der kostspieligsten Maschinen sei, die man jemals erfunden habe. Es sei notwendig, diesem Umstande abzuhelfen. Man müsse zunächst eine Organisation schaffen, welche die englischen Streitkräfte reorganisieren könne, und deshalb habe die Regierung es für notwendig gehalten, mit der Reorganisation des Kriegsministeriums zu beginnen. Redner bespricht sodann die Schaffung des Verteidigungsausschusses und die Vergrößerung des Intelligenz-Departements. Der Kriegsminister erklärt im weiteren Verlaufe seiner Rede das dreijährige Dienstsystem für unzuverlässig; es müßten Schritte getan werden, um diesem System ein Ende zu machen. Auch sei es notwendig, für eine Beschäftigung der Soldaten nach Schluß ihrer Dienstzeit Sorge zu tragen. Der Minister weist sodann auf den unbefriedigenden Zustand der Miliz hin und gibt dem Wunsch Ausdruck, die Heeresausgaben herabzusetzen. England habe gegenwärtig eine Streitmacht von 1 070 000 Mann, ausschließlich der Kolonialtruppen und der Truppen der indischen Fürsten. Der Minister fragt, ob das Haus glaube, daß diese ungeheuren Streitkräfte für ein Inselreich notwendig seien; er (Redner) glaube es nicht. (Beifall). Redner geht sodann auf die für die Heeresergänzung gemachten Vorschläge über, erklärt sich gegen das Konfributionsystem und weist darauf hin, daß durch die Annahme derselben eine weitere Ausgabe von 25 900 000 Pfund Sterling jährlich herbeigeführt werde.

Sitzung der Stadtverordneten.

:(Bromberg, 14. Juli.

Am Magistratsratlich die Herren: Oberbürgermeister Knobloch, die Stadträte Engelmann und Tschner. — Vom Stadtverordnetenkollegium sind 21 Mitglieder anwesend.

Der erste Punkt betrifft den Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 5500 Mark zur Beleuchtung und gärtnerischen Ausbesserung des Monumentalbrunnens und der damit zusammenhängenden Anlagen im Regierungsgarten.

Für die Baukommission erstattet Stadtv. Cohnfeld das Referat. Die Kommission ist im wesentlichen für die Genehmigung des Magistratsantrages. Sie beantragt nur eine Änderung in bezug der beiden Teiche. Die Vorlage des Magistrats will diese durch eine oberirdische Leitung verbinden, die Kommission wünscht dagegen aus verschiedenen Gründen eine unterirdische Verbindung, wenn auch die Kosten um 350 Mark höher wären. Sie beantragt daher, statt der geforderten 5500 Mk. 5850 Mark zu bewilligen.

Das Referat der Finanzkommission erstattet Stadtv. Lachmann. Diese Kommission hält eine Verbindung der beiden Teiche, ob oberirdisch oder unterirdisch, für überflüssig. Auch die in der Magistratsvorlage vorgesehene Beleuchtung des Brunnens (vier zweiarne und zwei einarmige Gaslaternen) soll nach dem Kommissionsantrage in Wegfall kommen. Einen Schutz bilde die Beleuchtung bei Nacht nicht, da die Laternen ja auch nicht die ganze Nacht brennen könnten, ebenso wenig wie der Brunnen den ganzen Tag über laufen könne. Die durch Fortfall der Beleuchtung ersparten Kosten in Höhe von 1600 Mark sollten dazu verwendet werden, daß anstelle des vorgesehnen zwei Meter breiten Moosplasters ein solches von 5 Metern Breite gelegt werde.

Stadtv. Cohnfeld tritt mit Nachdruck für die Beibehaltung der Beleuchtung ein. Man könne doch ein derartiges monumentales Bauwerk nicht völlig im Dunkeln stehen lassen. Zudem sei die Bewachung des Brunnens bei Nacht dadurch sicherer und leichter. Eine Verbindung der beiden Teiche halte die Baukommission für durchaus notwendig.

Stadtv. Wolfen steht im wesentlichen auf dem Standpunkt der Finanzkommission, gibt aber zu, daß man verschiedener Meinung sein könne, und verbreitet sich über die finanztechnische Frage. Er

fragt, aus welchen Mitteln die Kosten gedeckt werden sollen.

Oberbürgermeister Knobloch erwidert, daß die Deckung bereits beschloffen sei. Am 29. Oktober 1903 habe die Versammlung in Verfolg der seitens der Stadt dem aufgelösten Verschönerungsverein gegenüber übernommenen Verpflichtungen den Beschluß gefaßt, das Kapital auf 40 000 Mark zu erhöhen, von welchem 20 000 Mark für Verschönerungszwecke disponibel bleiben sollten, die in den nächsten Jahren vorgenommen werden. Hierunter ist ausdrücklich der Regierungsgarten genannt.

Die Stadtv. Zahnke und Fromm treten für den Antrag der Baukommission ein.

Stadtrat Engelmann betont, daß die in der Vorlage geforderten Verschönerungsarbeiten das Notwendigste darstellen, sie bildeten nur eine Nachschlagszahlung auf den Regierungsgarten. Namentlich sei die Beleuchtung nötig. Er bittet, die Magistratsvorlage eventl. mit dem Zusatz anzunehmen, daß für die unterirdische Leitung 350 Mk. mehr bewilligt werden.

Stadtverordneter Martens hält die Frage für am Platze, wann denn der Brunnen eigentlich entfällt werde.

Oberbürgermeister Knobloch: Obgleich es sich, wie schon vom Herrn Vorleser hergehoben, bei dieser Frage um eine Interpellation handelt, um deren vorherige Ankündigung der Magistrat zu unzähligen Malen erjucht habe, wolle er doch antworten, da bei dem allgemeinen Interesse für die Sache das Schweigen falsch gedeutet werden könnte. Ich will die Sachlage kurz skizzieren. Sie müssen festhalten, daß der Monumentalbrunnen zur Zeit Privateigentum des Bildhauers Lepke ist, das er der Stadt zu übergeben hat. Die königliche Regierung hat mit der ganzen Sache nichts zu tun. Nun hat zunächst die Landesfunkommission das Werk des Bildhauers diesem vertragsgemäß abzunehmen. Wenn das geschehen ist, erfolgt die Übergabe durch den Kultusminister an die Stadt. Warum der Kultusminister bisher die Übergabe nicht vollzogen hat, ist klar. Es haben sich in diesem Jahre die Beratungen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses in die Länge gezogen. Es weiß jedermann, daß wenn die beiden Häuser des Landtages tagen, der Kultusminister und seine Räte nicht abkömmlich sind. Sie sind dort so hinlänglich beschäftigt, daß es ihnen jeder verdanken würde, wenn sie die Sitzungen versäumen würden, um Denkmäler einzuweihen. Für die Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums in Posen war nun ursprünglich der 15. Juli vorgesehen, und es war anzunehmen, daß der Herr Kultusminister tags darauf die Enthüllung des Monumentalbrunnens hier selbst vornehmen würde. Vor vier Tagen habe ich nun aber vom Herrn Landeshauptmann die Mitteilung erhalten, daß die Einweihung des Museums bis zum Oktober verschoben sei. Ich habe darauf hin Gelegenheit genommen, an den Herrn Kultusminister die Anfrage zu richten, wann die Enthüllung des Brunnens in Aussicht genommen sei. Bis heute habe ich eine Antwort noch nicht erhalten.

Damit schließt die Debatte und es wird zur Abstimmung geschritten. Die Magistratsvorlage mit dem Antrage der Baukommission wird angenommen, der Antrag der Finanzkommission abgelehnt.

Sodann wird die Vorlage des Magistrats betr. die ruhegehaltliche Anstellung auf dreimonatliche Kündigung des Militärattachés Wilhelm Vogel als Geldeheber, Vollziehungsbeamter und Vote debattelos genehmigt.

Zum Schluß folgen einige Wahlen. An Stelle des zum Stadtrat gewählten bisherigen Schriftführers Stadtv. Beck wählt die Versammlung zum Schriftführer den bisherigen stellvertretenden Schriftführer Stadtv. Rheinboldt und an dessen Stelle den Stadtv. Holsenfeld. — Ebenfalls an Stelle des Herrn Beck als Mitglieds der Finanzkommission wird Stadtv. Beckert in die Kommission hinein gewählt.

Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

Gerichtssaal.

T Lissa, 14. Juli. Wegen schwerer Körperverletzung wurde hier der Stalljunge Anton G. zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war auf dem Dominium Koda in Stellung und wollte eines Tages Roggenstroh für seine Pferde zum Streuen holen. Der Inspektor Reinhardt gestattete dies auf Anweisung des Gutsherrn nicht und befahl dem Angeklagten, daß er Stroh zum Streuen nehme. Diesem Befehle leistete der Angeklagte hartnäckigen Widerstand und blieb bei seinem Vorhaben. Der 19 Jahre alte Inspektor brach dem Angeklagten das Roggenstroh zu entreißen. Während des sich entwickelnden Streites verletzete der Angeklagte mit dem eisernen Teil seiner Gabel dem Inspektor einen Sieb über den Kopf, so daß der Betroffene zusammenbrach und eine klaffende Wunde davontrug. Außerdem war eine gefährliche Gehirnerschütterung die Folge und der junge Mann verfiel in Gemütskrankheit und völliges Sichtsinn. Er mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden, wo er sich zur Zeit noch befindet. Nach dem Gutachten der Ärzte ist es höchst zweifelhaft, ob und wann der Verletzte wieder hergestellt werden können; es ist vielmehr die Annahme gerechtfertigt, daß sich der Zustand verschlimmern und der Inspektor langsam dahinsiechen wird. Nur der Umstand, daß der Angeklagte noch nicht 18 Jahre alt war, rettete ihn vor einer viel strengeren Strafe.

Saarbrücken, 9. Juli. Der im Jahre 1900 vom hiesigen Schwurgericht wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilte Gipsmeister Mathias Hubert aus Trier wurde gestern, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, im Wiedererfahrungsverfahren, das vom Oberlandesgericht in Köln angeordnet war, freigesprochen. Im Zuchthause Diez hatte Hubert Spuren von Zerrinn gezeigt und war daraufhin durch hervorragende psychischer untersucht worden, die heute einstimmig befanden, daß er sich bei Begehung der geradezu bestialischen Tat, — sein Opfer, ein 11jähriges Mädchen, trug 20 Wunden davon, — sich nicht im Besitz seiner freien Willensmeinung befand, für seine Tat also nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juli.

Eröffnung der Handwerksausstellung. Bei prächtigem Wetter ist heute mittag 12 Uhr die Handwerksausstellung durch den Herrn Oberpräsidenten, Erzellen von Waldow, eröffnet worden. Als der Herr Oberpräsident in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Gventher an dem Thoreingang zum Schützenhause vorfuhr, wurde er von den Herren der Ausstellungsleitung empfangen und durch die festlich geschmückte Eingangstraße nach dem Garten geleitet, wo zahlreiche geladene Gäste, darunter die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, schon versammelt waren. Die Festgesellschaft gruppierte sich jodann im Halbrund um den Südeingang der Hauptausstellungshalle; der Festakt begann mit dem Vortrag des Chorals „Die Himmel rühmen“ durch die Kapelle der 34er und des Grenadierregiments zu Pferde. Als die letzten Klänge verhallt waren, trat der Vorsitzende der Handwerkskammer und des Ausstellungscomitees in die Mitte und hielt folgende Ansprache:

Im Namen der Bromberger Handwerkskammer und der Ausstellungsleitung habe ich die Ehre, Sie, meine sehr geehrten Herren, an dieser Stelle ehrerbietig willkommen zu heißen und Ihnen unseren Dank für Ihr Erscheinen auszusprechen. Zu ganz besonderer Ehre gereicht uns aber die heutige Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten, des hochgeehrten Protectors der Handwerksausstellung, dessen Erscheinen uns zu besonderem Danke verpflichtet.

Wir haben Sie, meine sehr geehrten Herren, freundlichst geladen, das nun vollendete Werk, das der Förderung des Handwerks gewidmet ist, seinem Zwecke feierlichst zu übergeben, um somit dem Unternehmen die erste Weihe zu verleihen.

Das in unserem Regierungsbezirk in vielen Städten und Orten anässige Handwerk hat selten Gelegenheit, seine guten Erzeugnisse dem Publikum in geeigneter Weise vorzuführen, auch wenig Anregung, in größere öffentliche Konkurrenz zu treten, um sich besser geschäftlich entwickeln und in seinen Leistungen vervollkommen zu können, ferner nicht ausreichend Gelegenheit, sich Kenntnis von den Hilfsmaschinen zu verschaffen, die zur Verbilligung in der Herstellung der Erzeugnisse vorhanden sind, und endlich auch nicht genügend Belehrung über die vielen Halbfabrikate und vorzüglichsten neuesten Werkzeuge. Die hoch entwickelte und sehr erfindungsreiche Technik hat ebenfalls in dieser Hinsicht bereits Großes geleistet und fast für jeden handwerklichen Beruf zweckentsprechende Hilfsmaschinen, Motoren und Werkzeuge zu verhältnismäßig billigen Preisen auf den Markt gebracht. Dieses alles dem Handwerk belehrend und anregend vorzuführen, ist Zweck der Handwerksausstellung, welche schon von mehreren Handwerkskammern zum großen Nutzen des Handwerks veranstaltet worden sind. Unter diesen Gesichtspunkten hat die Bromberger Handwerkskammer das Unternehmen gewagt und keine Mühen und Opfer gescheut, um dem heimischen Handwerk hiermit einen Dienst zu erweisen. Mögen die Erfolge auch hier nicht ausbleiben und diese Ausstellung dem Handwerk zum Vorteil und Segen gereichen.

Hedner sprach dann den Staats- und städtischen Behörden, der Handelskammer und den Zünften, den Ausschussmitgliedern, den Ausstellern und Gartentischbesuchern den Dank für die bewiesene Teilnahme und Mitwirkung an dem heute vollendeten Werke aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das die Festversammlung brausend einstimmte.

Als die letzten Klänge der Nationalhymne, deren erste Strophe die Versammlung angestimmt hatte, verklungen waren, richtete Herr Verndt an den Herrn Oberpräsidenten die Bitte, die Ausstellung eröffnen zu wollen.

Darauf ergriff der Herr Oberpräsident das Wort zu folgender Ansprache:

Meine geehrten Herren! Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, die erste Ausstellung der Handwerkskammer Bromberg eröffnen zu dürfen. Mit dem Unternehmen, das heute seiner Bestimmung übergeben werden soll, hat die hiesige Handwerkskammer einen Weg betreten, welchen bereits mehrere Handwerkskammern mit Erfolg betreten haben, um den Handwerksmeistern des Bezirks Gelegenheit zu geben, ihre Leistungsfähigkeit vor der Öffentlichkeit darzutun und ihren Berufsgenossen durch Belehrung und Anregung Förderung ihres Gewerbes zu bieten. Gerade dadurch, daß diese Ausstellung sich auf einen kleinen Kreis von Wettbewerbern beschränkt, welche unter denselben Bedingungen arbeiten, wird sie sowohl für die Besucher wie die Aussteller um so lehrreicher machen.

Daß die Vorbedingungen in vielen Handwerkskammer-Bezirken des Vaterlandes günstiger sind, können wir nicht bezweifeln. Während die dortigen Zustände auf dem Boden einer Jahrhunderte langen deutschen Kultur erwachsen sind, stehen wir hier auf dem jüngsten Kulturboden des deutschen Vaterlandes. Die dortigen Zustände und die dortige günstigere Entwicklung des Erwerbslebens sind aber auch dort keinem Berufsstände von selbst zugeflossen, sie werden auch dort von erster Arbeit getragen und sind die Frucht ausdauernden Fleißes.

Bei dem ersten Streben unserer hiesigen Bevölkerung dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß die Erfahrungen der heutigen Ausstellung dem Handwerkerstande einen fruchtbareren Antrieb geben, die dem gewerblichen Leben der ganzen Provinz von Nutzen sein werden. Möchte das Unternehmen, welches wir zu eröffnen im Begriff stehen, von bestem Erfolge begleitet sein, möchten alle die geschickten und fleißigen Hände, welche hier ihr Bestes getan haben, ihre volle Befriedigung finden.

„Glück auf, dem ostmärkischen Handwerk!“ Mit diesem Wunsche erkläre ich die erste Ausstellung der Bromberger Handwerkskammer für eröffnet.

Auf den feierlichen Eröffnungsakt folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Begonnen wurde mit der Besichtigung der Hauptausstellungshalle.

Die Ausstellung macht äußerlich einen sehr günstigen Eindruck. Zeigt sich auch hier und da noch einiges Unfertige, im großen und ganzen ist das Werk doch vollendet.

Um 3 Uhr folgt, wie schon berichtet, ein Festdiner im Schützenhause, an dem auch der Herr Oberpräsident teilnimmt. Für das Publikum wird die Ausstellung um 3 Uhr eröffnet. Es findet ein Konzert zweier Kapellen statt und Abends wird ein großes Brillantfeuerwerk abgebrannt.

Cabaret-Abende in Bakers Sommertheater. Wie uns Herr Direktor Knabe mitteilt, ist es ihm nach längeren Unterhandlungen gelungen, unserem Theaterpublikum — im besonderen den Feinschmeckern — mit einem aparten Genuß aufwarten zu können. Die freie Künstlervereinigung „Klimperkasten“ (Roland von Berlin), eine Vereinigung erster Berliner Bühnenmitglieder, veranstaltet in Berlin nach Pariser Muster regelmäßige Cabaret-Abende. Der Auf der „Klimperkasten“ hat sich weit über Berlin verbreitet und das Ensemble hat sich daher veranlaßt gesehen, eine Gastspieltournee zu unternehmen. Nach einem mit dem besten Erfolge begleiteten vierwöchentlichen Gastspiel in Breslau begibt sich das Ensemble in die Seebäder. Herr Knabe hat nun den „Klimperkasten“ zu einem zweitägigen Abende nach Bromberg veranlaßt. Unter der künstlerischen des „Klimperkasten“ befindet sich auch Albert Kühne, der das Genre des Chanson in Deutschland kreiert hat, und der Rezitator Max Laurence. In sonstigen Neuheiten in seinen interessanten Darbietungen bringt uns der „Klimperkasten“ außer seinem Cabaret eine Serie hübscher Niederstücke und Skizzen. Das Gastspiel findet am Montag, 18. und Dienstag, 19. Juli statt.

Die Wasserleitungsanlage auf dem Ausstellungslande im Schützenhausgarten war bereits gestern vormittags vollendet, trotzdem mit den diesbezüglichen Arbeiten, wie mitgeteilt, erst am Dienstag vormittags begonnen wurde. Gestern konnte schon das Wasser angelassen werden und es ergab sich, daß die Anlage vortrefflich funktioniert. Die Hauptleitung, welche vom Rohr in der Thorerstraße in gerader Richtung bis zum Erdpunkte im Garten, ca. 180 Meter weit, führt, ist von der Firma Weidlich & Berthold hier, die Abzweigleitungen, die bis zur Spitze des Berges gehen, von der Firma Samuel Zimmer herausgeführt. Die Stelle auf dem Berge, wo die Leitung endet, liegt höher wie der Wasserurm auf Wismanhöhe. Es sind natürlich Vorkehrungen getroffen, daß bei einem event. Hochwasser die ganze Leitung abgesperrt werden kann, ohne daß das Rohrnetz der Stadt in Mitleidenschaft gezogen wird. Außerdem sind für die von der Firma S. Zimmer hergestellten Abzweigleitungen besondere Vorkehrungen eingebaut.

Personalnachrichten bei der Eisenbahn. Abgang: Der Bureauassistent Kadatz in Bromberg, seither ausführend in der geheimen Kanzlei des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten beschäftigt, ist zum Geheimen Kanzleisekretär ernannt worden. In den Ruhestand versetzt: Der Stationsassistent Abendrot in Schneidemühl und der Lokomotivführer Baum in Inowrazlaw, beide zum 1. Oktober d. J., der Zugführer Köhler in Lichtenberg-Friedrichsfelde zum 1. November d. J. Ernennung: Der Betriebssekretär Choidowsky zum königlichen Eisenbahnsekretär, der Radmeister Steingraber in Charlottenburg und der Schaffner Bengs in Friedeberg N.-M. zu Zugführern. Versetzt: der Zugführer Glaser von Bromberg nach Bromberg nach Lichtenberg-Friedrichsfelde zum 1. Oktober d. J.

Eine gar imposante und stattliche Erscheinung ragte heute Morgen in dem gewöhnlichen Straßenbild hervor und erregte bei den Passanten berechtigtes „Aufsehen“. Von dem Platz an der Burgstraße her bewegte sich nämlich der zum Charleschen Managier-Zirkus gehörige Riesenelefant gravitätisch und wichtigen Schrittes mit der zugehörigen Begleitmannschaft durch die Straßen nach dem Bahnhof. Natürlich schloß sich dem seltenen Passanten ein zahlreiches Gefolge der lieben Jugend an. Das Establishment hat keine Vorstellungen in Bromberg gestern beendet und heute morgen wurde der reichhaltige Tierpark nach dem Bahnhof gebracht. Der Zirkus wird seine Tournee nach dem Osten weiter fortsetzen.

Die Kraft- und Beleuchtungsanlagen auf der Ausstellung sind durch den Ingenieur Robert Schief (Bureau für elektrische Anlagen usw.) ausgeführt worden.

Kochkonzert. Der Beginn des Konzerts, welches bekanntlich heute in Bakers Sommertheater stattfindet, ist auf 8 Uhr festgesetzt. Wir weisen unsere Gesangsfreunde auf diese seltene künstlerische Veranstaltung nochmals empfehlend hin.

Berichtsferien. Heute haben die Gerichtsferien begonnen; sie dauern bekanntlich bis zum 15. September.

Die Obduktion der Leiche des Maurers Barthe in Gr. Bartschsee hat gestern nachmittag stattgefunden. Das ärztliche Gutachten geht dahin, daß mit Bestimmtheit die Ursache des Todes des B. nicht angegeben werden kann. Es muß aber mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Tod infolge der Verletzungen am rechten Oberarm, durch welche die Schlagader durchschnitten wurde, herbeigeführt worden ist.

Savarie. Ein mit Rohrzucker beladener Bahn (Weiger Karl Klamon), welcher von Montow nach Danzig ging, erlitt gestern in Brahmelinde Savarie. Infolge schnellen Eingreifens des Savariekommissars Herrn Ernst Schulz wurde die Ladung durch Umladen gerettet.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde gestern eine Person wegen Obdachlosigkeit.

Elbing, 14. Juli. (Der Oberhofmeister der Kaiserin.) Freiherr von Mirbach, ist gestern in Cadinen eingetroffen.

Briesen, 13. Juli. (Der Hauptgewinn) der hiesigen Pferde- und Lotterie ist nach Berlin, der zweite Gewinn nach Rattow, und der dritte nach Göttingen gefallen. Die Versteigerung der von den Gewinnern nicht abgehobten Pferde, Wagen und Geschirre findet am 21. Juli auf dem Luugsperdemarkt statt.

Danzig, 15. Juli. (Beim Schwimmen) unterricht ertrunken. Gestern nachmittag ertrank, wie die „D. Ztg.“ berichtet, beim Schwimmen in der hiesigen Divisions-Schwimmhalle der Musikstier Reinte von der 6. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 128. Der traurige Unglücksfall entstand durch Losreißen des Ringes, welcher den um den Körper geschlungenen Gurt und die Leine miteinander verbindet.

Insterburg, 12. Juli. (Die „grüne Kasse“) ein Grundstück, in welchem sich die älteste Gastwirtschaft Insterburgs, die bereits zur Ordenszeit bestanden haben soll, befindet, gelangte heute zur gerichtlichen Versteigerung und wurde der Brauerei „Bömisches Brauhaus“ für 34 500 M. zugeschlagen.

Letzte Drahtnachrichten.

Posen, 15. Juli. (Privat.) Gestern abend wurde auf dem hiesigen Zentralbahnhof ein pensionierter Bahnwärter, der beim hiesigen Postamt als Hilfsarbeiter beschäftigt wurde, als er das Geleise überschritt und unter einem dort stehenden Wagen hindurchkriechen wollte, getötet.

Kiel, 15. Juli. Geheimrat Dr. von Es-smarck hat in vergangener Nacht, wie die „Kieler Neuesten Nachrichten“ mitteilen, bei einem Fall sich einen Bruch des Schlüsselbeins zugezogen. Sein Zustand ist zufriedenstellend.

Gleiwitz, 15. Juli. Wie aus Rattow gemeldet wird, fand in der der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Vereinsgesellschaft gehörigen „Friedensgrube“ in vergangener Nacht eine Explosion unter Tage statt. Ein Arbeiter wurde getötet, 10 erlitten Verletzungen. Der Betrieb ist nicht gestört.

Breslau, 15. Juli. (Privat.) Unter der Schifferbevölkerung an der Oder sind 2 Typhusfälle vorgekommen.

Breslau, 15. Juli. (Privat. Berl. Lokalanz.) Das Mlowicer Eisenwerk erhielt vom russischen Generalstab Auftrag zur Lieferung von Eisenbahnmateriale nach Turkestan für ein Gebiet, das sich über 700 Meilen erstreckt.

Sirke, 15. Juli. (Privat.) Gestern abend brach auf bisher unangelegte Weise in einem Stallgebäude des Königl. Landgestüts Feuer aus. Es brannten nieder ein Stall, in dem 50 Stenge standen, zwei Stallgebäude des Dienstronals und die Diensträume der unberechtigten Gestütswärter. Es gelang, sämtliche Stenge in Sicherheit zu bringen. Unfälle sind weiter nicht vorgekommen. Ungefähr ein Viertel des Geflücks ist niedergebrannt.

Malsburg, 15. Juli. Beim Einlaufen der „Hohenzollern“ wurde der Kaiser, obgleich Majestät jeden Empfang ausdrücklich abgelehnt hatte, doch von der Bevölkerung in vielen buntenwampelten und mit Blumen geschmückten Booten freudig begrüßt. Von einer Sängerchorpation auf einem kleinen Dampfer wurde außer mehreren norwegischen Liedern „Heil Dir im Siegertranz“ in deutscher Sprache vorgetragen. Bald nach dem Anker besichtigte der Kaiser unter Führung des Regattentabakants v. Grumme, welcher im Januar die Hilfs-Expedition leitete, des Bürgermeisters, eines Magistratsvertreeters und des deutschen Konsuls die hauptsächlich vom Brande betroffenen Stadtteile. Dank der Kraft der Bevölkerung schreitet der Wiederaufbau der Stadt rüstig weiter. Der Vertreter des Magistrats, der an den Kaiser beim Betreten der Stadt eine längere Ansprache in deutscher Sprache richtete, hat den Kaiser um die Genehmigung, als Zeichen der Dankbarkeit für die der Initiative Sr. Majestät in erster Linie zu dankende deutsche Hilfs-Expedition eine der neuen Straßen Kaiser Wilhelmstraße benennen zu dürfen.

Malsburg, 15. Juli. Der Kaiser ist an Bord der Yacht „Hohenzollern“ heute vormittag um 9 Uhr bei prächtigem Wetter von hier abgefahren.

Madrid, 15. Juli. Die Kammertagung ist heute geschlossen worden.

Sofia, 15. Juli. (Voss. Ztg. Privat.) Auf der elektrischen Straßenbahn fand gestern ein Zusammenstoß zweier Wagen statt, wobei ein Wagen zertrümmert und eine Person getötet, mehrere schwer verletzt wurden.

London, 15. Juli. (Unterhaus. Schluß.) Der Kriegsminister schließt, die dreijährige Dienstzeit solle abgeschafft werden, dagegen sollten die Ergänzungsbataillone errichtet werden, die Ergänzungsbataillone für die Kolonien liefern sollen. Die Dienstzeit für den allgemeinen Dienst soll 6 Monate im Depot und 8 Jahre und 6 Monate bei der Fahne betragen. Das sogenannte Linien-Bataillonssystem soll abgeschafft werden. Was die englische Miliz anbetrifft, so glaube er, daß es am besten sei, dem Kriegsminister carte blanche zu geben, 70 Bataillone der besten Miliz zu nehmen und wenn es wünschenswert sei, immer zwei Bataillone zu einem zu verschmelzen und sie mit einem Territorialbataillon der Linie zu verbinden. Die Freiwilligen sollen auf 200 000 Mann herabgemindert werden, aber umfangreichere Unterbringung als bisher von der Regierung erhalten und zu einer Streitmacht von wirklicher Schlagfertigkeit gemacht werden. Campbell-Bannerman (Liberal) drückt seine Befriedigung darüber aus, daß der Kriegsminister dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht den Vorschlag gemacht habe, hingegen hätte der Minister besser getan, das System der Linien-Bataillone beizubehalten. Im Laufe der Debatte erklärte Kriegsminister Arnold Forster noch, er sei überzeugt, daß die Garnison in Südafrika voraussichtlich werde herabgemindert werden können. Nach weiterer Debatte wird die Sitzung geschlossen.

London, 15. Juli. „Daily Mail“ meldet, daß die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein an Appendicitis erkrankt sei und sich einer Operation habe unterziehen müssen, die gut verlaufen sei. Das Befinden der Prinzessin sei den Umständen

nach gut, doch sei noch nicht jede Gefahr ausgeschlossen.

London, 15. Juli. Bei einer gestern abend von dem Parität der liberalen Unionisten veranstalteten Versammlung in der Albert-Hall war Chamberlain der Hauptredner. Er forderte die Versammlung auf, die Unionisten durch eine Reform des Steuersystems zum Siege zu leiten in der Frage der Union des Reiches. Er betonte dann die Notwendigkeit, die große Ungerechtigkeit des jetzigen Wahlrechts zu beseitigen, um die parlamentarische Macht der irischen Unionisten zu brechen. Die Versammlung nahm dann eine Resolution an, in welcher die Politik der Regierung gebilligt wird. Earl of Landsdowne erklärte, die Resolution werde dem Premierminister neue Kraft verleihen für die Führung seines Amtes. Lyttleton meint, er stimme darin mit Chamberlain überein, daß es für das gegenwärtige Parlament nicht angenehm sei, die fiskalischen Fragen zu behandeln, oder daß es an das Volk appellieren müsse.

Rio de Janeiro, 15. Juli. (Agence Havas.) Das zwischen Brasilien und Peru abgeschlossene vorläufige Übereinkommen bestimmt, daß Peru das strittige Territorium räumt und das übrige Territorium für neutral erklärt wird, bis zu endgültiger Regelung der Frage auf friedlichem oder gerichtlichem Wege.

Tanger, 15. Juli. (Neuermeldung.) Der Vertreter des Sultans, Mohammed-el-Loves, hat hier und in Tetuan gefangen gehaltene Leute vom Angerastamme freigelassen. Bei dem Stamm herrscht Freude darüber. Die Gefahr der Einführung der Fremden ist jetzt nur sehr gering. Auf dem hiesigen Postamt sind französische Beamte beschäftigt. Die Stimmung der Marokkaner ist gegen sie sehr erbittert, doch ist alles ruhig.

Dahandja, 15. Juli. Assistenzarzt Max Böhm aus Dresden im Marinefeldlazarett Dahandja am 12. Juli am Darmtyphus, Seefreier August Stille aus Westerbahn in Sachsen am 13. Juli bei Djofundo am Typhus gestorben.

Wasserstände.

Spez. Nr.	Regel	Wasserstand		Höhe	Veränderung		
		Tag	Nacht				
1	Wischel.	12.7	0.55	13.7	0.51	—	0.04
2	Zacrosym	9.7	0.19	10.7	0.17	—	0.02
3	Thorn	12.7	0.06	13.7	0.16	—	0.04
4	Brahemünde	14.7	1.98	15.7	1.96	—	0.02
5	Bromberg	14.7	5.10	15.7	5.16	—	0.04
6	Kruschwitz	13.7	2.28	14.7	2.26	—	0.02
7	Palotsch	14.7	3.80	15.7	3.82	0.02	—
8	Wartsch	14.7	1.82	15.7	1.83	0.01	—
9	12. Grom.	14.7	1.46	15.7	—	—	—
10	12. Grom. Schleuse	14.7	0.70	15.7	0.74	0.04	—
11	Weißhöhe	14.7	0.08	15.7	0.06	—	0.02
12	Wsch.	13.7	0.83	15.7	0.87	—	0.01
13	Garnitau	14.7	0.28	15.7	—	—	—
14	Wsch.	14.6	0.51	15.7	0.42	—	0.09

*) Thorn am 12. u. 13. Juli unter Null.
Der Tiefgang für die kanalisierte Brücke beträgt 1,20 Meter.
Der Tiefgang für den Bromberger und Oberbetschanal beträgt 1,20 Meter.
Der Tiefgang für den Bz. Garnitau beträgt 0,90 Meter.

Dampfschiffe.

Vom	Zahl	Spezial	Holzgeleithümer	Wasserstand	Veränderung	
Safen	117	Transportgesellschaft	Th. W. Falkenberg-Güstrin	80	ist abgeschlossen	
Brache	münde	118	Transportgesellschaft	Th. W. Falkenberg-Güstrin	—	schließt

Schiffsverkehr vom 14./7. bis 15./7. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffs	Warenladung	Von nach	
H. Böls	Hmb. 1026	Güter	Stettin-Bromberg
G. Wette	Rehd. 616	Rehd.	Schullup-Berlin
H. Schley	Köfel 358	do.	do.
H. Galis	Köfel 458	do.	do.
H. Mansburg	Köfel 458	do.	do.
W. Wolff	Rehd. 557	do.	Bromberg-Berlin
D. Wolff	Muffig 11	do.	do.
R. Schmah	Halle 47	do.	Carlsdorf-Wandberg
R. Stahl	Rehd. 613	do.	Braunau-Magdeburg
H. Runge	Rehd. 358	do.	Schönhausen-Berlin
R. Tonnies	Rehd. 214	Rehd.	Brandb.-Bromberg
H. Wohlfeil	Rehd. 120	Roggen	Przewoz-Berlin
Schönfelder	Rehd. 124	Rehd.	Spandau-Bromberg
G. Malzahn	Rehd. 36	do.	do.
F. Klante	Rehd. 217	Zucker	Montow-Danzig

(Nachdruck verboten.) Börsenbefehle.

Waren	Preis	Waren	Preis
Berlin, 15. Juli, angekommen 1 Uhr 15 Min.		Kurs vom 14. 15.	
Deutscher Kredit	201,4	4% Italiener	—
Deutsche Bank	219,0	Russ. Anl. 1902	—
Disk.-Komm.	187,40	Böhm. Gußst.	183,00
Domban	17,60	Zaurahütte	241,25
Canada Pacific	123,5	Gelsenkirchen	217,00 217,50
3% Dt. Reichsanl.	90,20 19,20	Harpener	196,90 196,50
Tendenz: behauptet.			
Danzig, 15. Juli, angekommen 1 Uhr 45 Min.		Waren	Preis
Waren	Preis	Waren	Preis
hellbunter	—	hellbunter	—
hochbunter	—	hochbunter	—
roter	—	roter	—
Roggen loco 714 Gr. inländischer	142	—	—
loco 714 Gr. zum Konsum	—	—	—

der Mühlenverwaltung auf Bromberg vom 7. Juli 1904.

Per 50 stilo oder 100 Mühl	17. 17.	18. 18.	Per 50 stilo oder 100 Mühl	17. 17.	18. 18.
Weizenmehl Nr. 1	16,40	16,40	Roggenmehl	5,00	5,00
" 2	15,40	15,40	Gersten-Grainpe	13,00	13,00
Kaiferausgussmehl	16,60	16,60	" "	2,15	11,50
Weizenmehl Nr. 00	15,60	15,60	" "	3,10	10,50
" 00	15,60	15,60	" "	4,90	9,50
weiß Band	13,80	13,80	" "	5,90	9,00
Weizenmehl Nr. 00	13,80	13,80	" "	6,80	8,80
gelb Band	13,60	13,60	" "	8,30	8,80
Brotmehl	—	—	Gerstenmehl	1,90	9,30
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	" "	2,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60	" "	3,80	8,50
Weizenkleie	5,20	5,20	Gerstenfuchsmehl	7,50	7,50
Roggenmehl Nr. 0	11,40	11,40	" "	—	—
" 0	10,10	10,80	Gerstenfuchtermehl	5,20	5,40
" 1	10,00	10,20	Buchweizenmehl	16,50	16,50
" 2	9,00	9,60	Buchweizenmehl	15,50	15,50
Romweizenmehl	7,00	9,20	" "	2,15	10,00
Roggen-Schrot	8,80	9,00	" "	—	—

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juli.

* **Zu der Totschlagsaffäre in Schröttersdorf** sendet uns Herr Gemeindevorsteher Schöneich, mit dem Ersuchen um Aufnahme, folgende Mitteilungen. Aus der Zuschrift des Herrn Barde geht hervor, daß Gemeindevorsteher Strume diese hatte geleitet und befand sich auf dem Heimwege, als Frau Werfänger Strume nach dem Torte rief. Hier eilend angekommen, fand ich den Verletzten bereits verbunden und gebettet in dem Maschinenraum, wo die Fabrik ihre Verbandsmittel ufm. aufbewahrt, vor; es hieß, er sei bereits verschieden. Wenige Augenblicke später kam der Gemeindevorsteher Strume. Diesen hat ich, einen Arzt und eine Droschke zu besorgen, trug selbst die in der Sitzung gebrauchten Akten nach meiner ganz in der Nähe liegenden Wohnung und eilte zum Gendarm, welcher 5 Häuser weiter wohnt. Derselbe war nicht anwesend und an diesem Tage auch nicht mehr zu ermitteln; ebenso war alles Nulzen nach dem Gemeindevorsteher vergeblich. Sofort nach dem Torte zurückkehrend, fand ich den Verletzten in der Behandlung eines Sanitätsunteroffiziers und hatte der Kranke sich etwas erholt. Diese Besserung hielt nur kurze Zeit an. Nach etwa 2 Stunden kam Herr Strume ohne Arzt und Droschke zurück. Ich sandte den Maurer Winkler nach Bromberg mit der Weisung, auf jeden Fall eine Droschke zu holen und begab mich selbst nach der Dampfstraße, um ein Fuhrwerk zu requirieren, da der Verletzte nach dem Krankenhause geschafft werden sollte. Ehe dasselbe zur Fahrt bereit war, kam Herr Strume und teilte mir mit, daß der Vermundete tot sei. Wieder auf dem Torte angekommen, bestellte ich einen Wächter für die Leiche und vernahm den während der ganzen Zeit anwesenden Monteux Drens. Er leugnete die Tat, wollte nur Zeuge gewesen sein und gab genau seine Wohnung in Bromberg an. Vestimmteres war in der Nacht nicht mehr festzustellen. Ich schrieb sofort die Anzeige an den Staatsanwalt, weckte gegen 4 Uhr morgens den Gendarm, teilte ihm den Tatbestand mit und trug den Brief selbst zur Post. Von diesem Gange zurückkehrend, traf ich zur Arbeit gehende Maurer und erfuhr erst bestimmt, daß Drens der Täter sei. Nach dem Torte zurückgehend, traf ich den Vater des Toten und veranlaßte ihn, sich sofort nach Bromberg zur Polizeiverwaltung zu begeben, den Tatbestand mitzuteilen und die Verhaftung des Drens zunächst auf meine Verantwortung zu veranlassen. Dies ist auch geschehen. Name und Wohnung wurden ihm genau aufgeschrieben. Wer die Verfassung des Drens am Tatort gesehen, mußte sofort, daß er nicht imstande war, in den nächsten Stunden zu flüchten.

* **Kaiserliche Gnadengeschenke.** Ein Gnadengeschenk von 24500 Mark hat der Kaiser der katholischen Schulgemeinde zu Wionow und ein solches von 7600 Mark der katholischen Schulgemeinde zu Schelejowo in der Provinz Posen zum Bau eines neuen und zur Instandsetzung des alten Schulhauses überweisen lassen.

* **Ein Abenteuer an der Grenze.** Herr Oberlehrer Dr. Kuhje Bromberg sendet uns aus Gollub, 13. Juli, folgenden launigen Bericht über ein ernst-komisches Abenteuer, das er mit einigen Mitgliedern des Realgymnasial-Rudervereins auf einer Bootsfahrt auf der Drenenz dieser Tage zu bestehen hatte: Vielleicht dürfte Ihre Leser folgende Episode interessieren, die einmal die Unwissenheit der russischen Soldaten in der Erdkunde zeigt, andererseits auch lehrt, daß der Russe nicht jede Grenzverletzung so ungemüßlich nimmt, wie oft berichtet wird. Die Ferienmannschaften des Realgymnasial-Rudervereins ruderten seit Mittwoch vormittag auf der Drenenz, dem Grenzfluß zwischen Rußland und Deutschland, auf Gollub zu. Das linke Ufer ist russisch, das rechte deutsch, der Fluß ist neutral und fließt auch hier in seinem mittleren Lauf noch in starken Windungen. Nun hat wahrscheinlich bei Hochwasser die starke Strömung, ihren Weg geradeaus nehmend, vom linken Ufer eine Gasse abgeschnitten, so eine Insel bildend, die natürlich russisches Eigentum ist. Durch den neuen Arm fließt die Drenenz in voller Breite und starker Strömung, während der rechte Arm sein Wasser nur träge um die kleine Insel wälzt. Nichts Böses ahnend, glitten unsere Boote, die Sechsergig voran, die Bierergig folgend, in den linken Arm hinein, als nach wenigen Sekunden Floßholz, von Ufer zu Ufer festliegend, ihren Lauf hemmte. Die Boote legten am rechten Ufer an und der Führer der Sechsergig ging ans Land, um eine geeignete Stelle zum Herumtragen der Boote zu suchen. Plötzlich sprang aus dem Gebüsch des linken Ufers ein russischer Grenzsoldat heraus und zwang mit angeschlagenem Gewehr die Sechsermannschaft am linken Ufer anzulegen. Die Bierergig hatte schleunigst klar gemacht und strich aus dem falschen Arm heraus, erreichte glücklich den richtigen Arm trotz der Alarmgeschüsse, die der Russe abgab. Um den aufgeregten Russen zu beruhigen, legte der Sechser sofort links an und stieg aus. Schon sprengten herrliche Soldaten heran und unter ihnen auch einer, der der deutschen Sprache mächtig war. Von ihm erfuhren wir, daß der Grenzposten uns für Japaner gehalten. Inzwischen sprengte einer der Soldaten zum nächsten Wachhause, um dem Wachmeister zu melden, daß zwei japanische Kriegsgewehre einen Landungsversuch gemacht, eines entkommen und das größere genommen sei. Dem Wachmeister mußte die Meldung wohl etwas unglaublich erscheinen, denn in großer Seelenruhe kam er anmarschiert, ließ sich von dem Posten Meldung machen und machte ihm dann wegen seiner Borniertheit herunter. Ziemlich nichttraulich besichtigte er uns und unser Boot, wollte offenbar unsere Angaben über „fahrende Schüler und Lehrer“ keinen Glauben schenken und gab dann den Rudern den Befehl, sich anzufleiden, er

würde uns und unser Boot per Wagen nach der eine Meile entfernten Station schaffen, wo wir unsere Harmlosigkeit ausweisen sollten. Glücklicherweise hatte einer der Schüler eine Karte von unserer Tour bei sich, auf der ich dem strengen Wachmeister klar zu machen versuchte, wie wir von Bromberg über Marienburg, Elbing und Deutsch-Preußen zur Drenenz gerudert, um nun über Thorn unsere Heimat wieder zu erreichen. Endlich schien ihm die Wahrheit unserer Aussage einzuleuchten, und zu unserer großen Freude erklärte er: „Sie können weiter fahren!“ Eine ihm angebotene Flasche Motwine schlug er rund ab, doch fand ich Mittel, unserem Dolmetscher die Flasche zuzustrecken. Unsere Vierer hatte sich nun auch nicht aus dem Staube gemacht, sondern die Mannschaft hatte sich, sobald sie sich am preussischen Ufer in Sicherheit wußte, im Gebüsch herangeschlichen, um den weiteren Verlauf der Episode zu verfolgen; erst nachdem ich meinen Kollegen zugerufen, nach Gollub voranzufahren, setzten sie sich langsam in Bewegung, um in Gollub auf dem Landratsamte uns zu reklamieren. Hocherfreut waren sie, als mir nach einer Viertelstunde sie einholten und mir vereint unsere Reise fortsetzen konnten.

*(**Das Rabattspareisen und die Auswüchse,** die sich mit der Zeit dabei herausgestellt, bildete in der letzten Sitzung der Posener Handelskammer den Gegenstand der Erörterung. Der Syndikus der dortigen Kammer, Dr. Sampe, teilte mit, daß eine sehr lehrreiche Schrift des Herrn Dr. Randt in Bromberg über das Rabattspareisen ihn veranlaßt habe, die Frage in der Kleinhandelskommission zur Sprache zu bringen, ob nicht eine Abtheilung der Kommission möglich wäre, worauf die Kleinhandelskommission beschloß, habe die Handelskammer zu ersuchen, eine kurze und gemeinverständliche Darstellung des Rabattspareisens und seiner Auswüchse zu verfassen und unter die Detailaufseiter in Posen zu verteilen. Später wäre eine Versammlung anzuberaumen, in welcher die Bildung eines Rabattspareisens von Kaufleuten in die Wege zu leiten wäre. Wenn diese Bildung in Posen glückt, wäre dieselbe Organisation auch in den Provinzialstädten anzustreben. Nach einer längeren Diskussion wurde beschlossen, Herrn Dr. Sampe mit der Abfassung einer solchen Denkschrift zu betrauen. Diese soll dann mit der Kandidaten Broschüre an die Mitglieder des Ausschusses verteilt werden.

* **Erlösbte Stellen für Militäranwärter.** 1. Oktober, bei einer Postanstalt im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion in Cöslin, Landbriefträger, 800 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk., Bewerbungen an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Cöslin zu richten. In den nächsten Monaten, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Kaiserl. Eisenbahndirektion in Bromberg, 10 Anwärter für den Weichenstellendienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 900 bis 1400 Mark.

* **F. Grona a. B., 14. Juli. (Feuer.)** Auf dem Gehöft des Besitzers Behrke in Schwetadow brach in der Nacht zum Mittwoch Feuer aus, wodurch eine Scheune und ein Stallgebäude in Asche gelegt wurden. Den angestrengten Bemühungen der Feuerlöschmannschaften gelang es, das stark bedrohte Wohnhaus zu erhalten. Sechs Stüd Rindvieh, zwei Pferde und mehrere landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt.

* **§ Rafael, 14. Juli. (Ein schwerer Vergiftungsfall)** hat sich hier ereignet. Infolge des Genußes eines Puddings, der in einem Kupferkessel gekocht war, ist die Familie des Brauereibesizers Sally Hermann an Grunpandergiftung erkrankt, ebenso sind auch drei Angestellte und zwei Dienstmädchen erkrankt. Die Köchin dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Der Zustand der übrigen Erkrankten, von denen drei im Krankenhaus darniederliegen, wird von den Ärzten als den Umständen nach befriedigend bezeichnet.

* **§ Lobens, 14. Juli. Beschwefel.** (Kinderfest.) Die Parzellierungsbank von Friedlaender aus Bromberg, welche das dem Gutsbesitzer Richard Schendel in Güntergoß gehörige ca. 886 Morgen große Gut zwecks Aufteilung gegen Vollmacht gekauft hatte, hat von dieser Besichtigung ca. 500 Morgen mit den Gebäuden und Inventar an den Besitzer Reinhard Schulz in Güntergoß für 140 000 Mk. und ca. 400 Morgen Areal an den Besitzer Hermann Wegmann in Güntergoß für 35 000 Mk. verkauft. Das Gut des Schendel, welches viele Jahre in deutschem Besitz gewesen, ist somit im deutschen Besitz verblieben. Die Übernahme des Gutes erfolgt in diesen Tagen. — Der Gutsbesitzer Schendel, welcher 20 Jahre lang Gemeindevorsteher der Gemeinde Güntergoß gewesen ist, verzichtete nach Bromberg. — Heute feierte die hiesige katholische Schule, begünstigt vom schönsten Wetter, ihr diesjähriges Sommerfest im Klosterwäldchen Gorka.

* **a. Argenau, 14. Juli. (Beschwefel.)** Kaufmann Brunner hier selbst hat sein drittes bei Argenau belegenes, 170 Morgen großes Bauerngut an den Landwirt Theodor Chraszkowski hier selbst verkauft. Der Morgen wurde, dem „Ziennit Anjamski“ zufolge, mit 500 Mark bezahlt.

* **a Gembitz, 14. Juli. (Neuer Gesangsverein.)** Bahnparkprojekt. Den Bemühungen des Lehrers Radziejewski ist es gelungen, auch in unserem Städtchen einen deutschen Männergesangsverein zu gründen, den bisher 25 Mitglieder beigetreten sind. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Bürgermeister Schneider als Vorsitzender, Distriktsamtssekretär Awiatkowski, Schriftführer, Kaufmann Julius Lewin, Kassier, Lehrer Radziejewski, Dirigent und zu Beisitzern Gutsbesitzer Senfleben, Lehrer Sekura und Gutsbesitzer Weis. — In Gembitz fand, wie bereits kurz berichtet, am 9. Juli eine öffentliche Versammlung zur Besprechung eines Staatsbahn-

projekts Breschen-Wittowo-Orasheim-Gembitz-Mogilno statt. Trotz des Widerstands von Vertretern der Stadt Dremessen, die von einer solchen Bahn den Verlust des wertvollen Hinterlandes befürchten, wurde eine Petition an die Kaiserl. Eisenbahndirektion Bromberg angenommen. Die Petition ersucht, nicht nur die Linie Breschen-Orasheim-Mogilno auszubauen, sondern sie auch darüber hinaus nach Norden weiterzuführen von Mogilno nach Kaiserfeld-Bartischin-Bromberg.

* **h Pakold, 14. Juli. (Markt. Ausflüg.)** Anst. (Lung.) Der heutige Jahrmart war im allgemeinen gut besucht; besonders herrschte auf dem Krammarkt reges Leben und Treiben. Der Pferde- und Rindviehmarkt war reichlich besetzt, jedoch wurden so hohe Preise gefordert, daß sich kein flotter Geschäftsgang entwickeln konnte. Bessere Pferde wurden nur wenig abgesetzt. — Der Deutsche Männergesangsverein unternahm gestern teils per Wagen, teils per Bahn einen Ausflug nach dem nahegelegenen Dorfe Zamowo. — An Stelle des nach Gieskin verlegten Lehrers Rhode ist Lehrer Jodow vom Seminar in Fraustadt als 6. Lehrer an der katholischen Schule angestellt und bereits gestern in sein Amt eingeführt worden.

* **r. Uch, 14. Juli. (Nachtfrost. Roggen-ernte.)** In der Nacht zum Mittwoch trat ein derartiger starker Frost ein, daß besonders auf dem linken Rekerufer das Kartoffelkraut am Morgen schwarz ersahen und während der Tageshitze völlig weß wurde. — Die Roggenernte hat gestern hier begonnen. Sie ist überaus zufriedenstellend. Bei stattlicher Größe liefert der Roggen eine Menge Körner.

* **r. Uch, 14. Juli. (Leichenfund.)** Gestern abend zog der Arbeiter Gabert, welcher mit Angeln beschäftigt war, unterhalb der Glashütte Friedrichsthal bei Uch eine Leiche aus der Neße. Dieselbe ist schon stark verwest und von Fischen angezessen. Nach ärztlichen Feststellungen ist es die Leiche einer 13- bis 15jährigen Person. Die königliche Staatsanwaltschaft Schneidemühl hat die Leiche sofort beschlagnahmt, wird dieselbe aber bald wieder freigegeben, da zuverlässige Resultate bei einer ärztlichen Untersuchung nicht mehr erzielt werden können.

* **x. Janowitz, 14. Juli. (Ranichen-Plage. Verunglückt. Brände.)** Vor ungefähr fünf Jahren bemerkte man in der hiesigen Gegend zum ersten Male wilde Ranichen. Dieselben haben sich seit dieser Zeit so stark vermehrt, daß sie stellenweise zur wahren Plage geworden sind. — Dem 17jährigen Sohne des Pantoffelmachers Witutzki von hier, der bei dem Tischlermeister Russe in Gnesen in der Lehre stand, wurde durch einen unglücklichen Zufall die linke Hand von einer Maschine abgerissen. — Gestern wurde das auf der Bahnhofsstraße bei Rodobowij liegende trockene Heu von der Lokomotive entzündet. Es brannte eine Strecke von ca. einem Kilometer ab. Gestern morgen entzünd in dem Wasserleitungsgebäude des hiesigen Wohnhofes Feuer. Es wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und konnte von dem Wohnhofpersonal gelöscht werden, ehe es größeren Schaden verursacht hatte.

* **Ke. Krotoschin, 14. Juli. (Feuer.)** In der Mittagsstunde brannte heute das aus Wohnhaus und Stallungen bestehende Gehöft des Fuhrmanns Bonkowski auf der Vorstadt nieder. Durch das schnelle Eingreifen unserer Feuerwehr wurde größeres Unglück verhütet, da die Nachbargrundstücke stark bedroht waren.

* **M. Dornitz, 13. Juli. (Brandstiftung. Unfall.)** Von ruchlosen Menschen wurde gestern der Versuch gemacht, die Wohnung des Gutsverwalters in Bialenichin in Brand zu setzen. Nachts wurde ein Bund Stroh vor seine Wohnung geschafft und angezündet. Die Tür stand bereits in Flammen. Der Verwalter wurde erst durch einen Steinwurf in ein Fenster der Wohnung, wodurch dieses zertrümmert wurde, aus dem Schlaf geweckt und entkam glücklich den Flammen. Das Feuer wurde dann bald gelöscht. Auch brannte am selben Abend gegen 12 Uhr dortselbst ein aus 200 Jahren bestehender Strohschuber total nieder. — Der Eigentümer Lurek aus Ossowo wurde von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe. Blutüberströmung wurde er in das Krankenhaus geschafft, wo er erst am nächsten Morgen das Bewußtsein wiedererlangte, doch hat er sich jetzt so weit erholt, daß er sich nach Hause begeben konnte.

* **Posen, 13. Juli. (Maul- und Klauen-seuche.)** Der Regierungspräsident hat im Hinblick auf die im Regierungsbezirk Posen herrschende Maul- und Klauenseuche und zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Seuche den Handel im Umherziehen mit Rindvieh, Schafen, Schweinen und Geflügel, sowie die Abhaltung von öffentlichen Tiermärkten und von Rindvieh-, Schaf- und Schweinemärkten in den Kreisen Birnbaum, Bomst, Grätz, Jaroschin, Kofien, Kschimn, Kseritz, Neutomischel, Dornitz, Pleßchen, Stadt Posen, Posen-Dt., Posen-Westl., Samter, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Schwerin a. Warthe und Weichsel bis einschließlich den 12. August d. Js. mit der Maßgabe untersagt, daß im Stadtkreise Posen nur Märkte für Schlachtvieh abgehalten werden dürfen. Das in der Stadt Posen aufgetriebene Schlachtvieh ist spätestens 48 Stunden nach Beendigung des Marktes im öffentlichen Schlachthaus zu Posen abzuschlachten. Zuwiderhandlungen sind unter Strafe gestellt.

* **Schroda, 12. Juli. (Feuer mit Menschenverlust.)** Am Sonnabend brach in Groß-Rejory beim Wirt Nowak Feuer aus, durch das in kurzer Zeit sämtliche Gebäude eingestürzt wurden. Ein sechsähriger Knabe, der sich im Stall eingeschlossen hatte und durch Spielen mit Streichhölzern den Brand verursacht haben soll, ist in den Flammen umgekommen. (Pos. Z.)

* **Schönsee, 13. Juli. (Überfahren und getötet)** wurde auf Saltefelde Zielen gestern nachmittag der Arbeiter Josef Wimmer aus Pion-

towo, der sich auf dem Bahnkörper aufhielt, vom Schnellzuge 55.

* **ml. Culmsee, 14. Juli. (Ertrunken. Diebstahl.)** Schon wieder hat der große See ein Menschenopfer gefordert. Der 9jährige Knabe des Bahnarbeiters Gaufer hier ist heute nachmittag beim Baden in dem genannten See ertrunken. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche sind erfolglos gewesen. — Bei dem Ziegler R. wurde gestern früh, nachdem er zur Arbeit gegangen war, ein Einbruch verübt und ihm drei Taschengeld mit Geldstücken gestohlen.

* **nd Culmer Stadtniederung, 14. Juli. (Feuer.)** Heute vormittag brannte in M. Lomau das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Rätters Julius Goehrke nieder. Es ist schlecht versichert. Das Gebäude bewohnten 3 Familien; der Schaden ist recht bedeutend, weil das meiste Inventar verbrannte.

* **Tuchel, 11. Juli. (Bürgermeisterwahl.)** Von den 106 Wählern um die hiesige Bürgermeisterstelle sind fünf zur engeren Wahl gestellt und zur persönlichen Vorstellung aufgefördert worden.

* **Konitz, 12. Juli. (Die Kosten des Konitzer Arwall's)** 125 000 Mark, hat, wie die „Dts. Z.“ erfährt, der preussische Staat, nunmehr entgeltlich auf den Polizeifonds übernommen. Es handelt sich hier um die Kosten, die dem Staate durch die Herfindung der Garnison erwachsen sind und die, wie eine zeitlang gefürchtet wurde, die Stadt Konitz tragen sollte.

* **Konitz, 14. Juli. (Der Deutsche Ostmarkenverein)** hat aus Anlaß des vom 6. bis 8. August in Konitz stattfindenden Gaurturnfestes des Westpreussischen Gaus dem Gaurturnklub Konitz in Anerkennung dessen bewährter deutscher Gesinnung und deren Betätigung in der Stärkung des Deutschtums eine Beihilfe von 50 Mark zu den Kosten des Festes gewährt.

* **Allenstein, 13. Juli. (Beim Badener-trunken)** ist gestern vormittag Eisenbahn- und Betriebsinspektor Krefeler, hier, in Rauschen, wo er sich mit seiner Familie während seines Urlaubs aufhielt. Der Verstorbenen ist einer Nachricht der „R. Hart. Z.“ zufolge etwas über die Leine hinausgeschwommen von der gestern besonders starken Strömung erfaßt, in die See hinausgesogen und vor den Augen der Mitbadenden verfunken.

* **Uch, 12. Juli. (Ein freundschaftliches Benehmen)** legte die russische Verwaltung in Grajewo an den Tag. Aus Anlaß eines Militärkonzerts zum Besien der Bewundeten im russisch-japanischen Kriege wurden die Bewohner von Proitten nicht nur herzlich dazu eingeladen, sondern die Eisenbahnverwaltung gewährte, wie die „Z.“ mitteilt, auch freie Fahrt mit Extrazug hin und zurück. Grenzkontrollen und Legitimationen wurden nicht verlangt und die Teilnehmer an der Fahrt aufs freundlichste aufgenommen.

* **Tilsit, 12. Juli. (Mutmaßliches Verbrechen.)** Am Memelufer, in der Nähe des Stabissements „Unfel Bräsig“, wurde ein etwa 20jähriges Mädchen todt aufgefunden. In ihrem Halse wurden Strangulationsstreifen bemerkt, ob wie ein Schuß in den Kopf bei ihr konstatiert. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, war bis jetzt nicht in Erfahrung zu bringen. (Danz. Allg. Ztg.)

* **Memel, 12. Juli. (Ein russisches Grenzverletzung)** mit tödlichem Ausgang hat sich in den letzten Tagen in unserer Nachbarschaft zugetragen. In der Nacht zum vorigen Donnerstag passierten 3 Szameiten den neutralen Weg bei Piktaken und gingen dann auf das russische Dorf Szupern zu. Mag es sein, daß sie zu schmuggeln beabsichtigten, sie wollen, wie sie sagen, aber nur etwas Spiritus und Rum bei sich gehabt haben. Als die drei Personen sich in der Nähe des russischen Korbons befanden, wurden sie von einem russischen Grenzsoldaten angerufen, worauf sie die Flucht ergriffen. Während nun einer nach Rußland entkam, flohen die beiden anderen auf preussisches Gebiet. Hier etwa 300 Schritt von der Landesgrenze angelangt, gab der russische Grenzsoldat zwei Schüsse ab, von denen einer den Schmuggaler mit Namen Anton Szillus so von hinten durch den Leib traf, daß die Kugel vorn wieder heraustrat. Szillus brach schmer vermunDET auf der Stelle zusammen. Er hat auf Veranlassung der Gemeindebehörde von Piktaken an demselben Tage in der hiesigen Kreisheilanstalt Aufnahme gefunden, wo er aber vorgestern abend verstorben ist. Der Vorfal ist an zuständiger Stelle zur Anzeige gebracht und die Untersuchung eingeleitet worden. (M. D.)

* **Bunzlau, 11. Juli. (Eisenbahnunfall.)** Auf der Haltestelle Prinzdorf, der Straße Lorenzdorf-Stegersdorf, fand am Freitag Abend ein Zusammenstoß zweier Arbeitszüge statt. Ein mit Kies für die Neubaustrecke Siegersdorf-Bromberg beladener Zug fuhr infolge falscher Weichenstellung mit voller Dampfkraft auf einen leeren Zug. Fünf Wagen wurden aus dem Geleise geschleudert und fast vollständig zertrümmert; auch die Lokomotive entgleiste. Personen wurden nicht verletzt.

* **Beuthen, 11. Juli. (Ein überaus gemüßloser Vater)** ist, so berichtet die „Volkstimme“, der „Gelegenheitsarbeiter“ Rudolf Langner, wohnhaft Ranowitzer Gasse. Dem Trunke und dem Wüßigang ergeben, ist ihm längst jedes Pflichtgefühl verloren gegangen. Seine bedauernswerte Familie geriet hierdurch ins größte Elend. Vor einiger Zeit starb die Frau und mußte durch die Armenverwaltung beerdigt werden. Den zwei hinterbliebenen Kindern im Alter von 2½ und ½ Jahren mangelte es an jeglicher Pflege und Nahrung. Am Donnerstag ist nun das jüngste der beiden bedauernswerten Geschöpfe in der Wohnung tot aufgefunden worden. Als Todesursache wurde Entkräftung infolge Nahrungsmangel festgestellt.

(Nachdruck verboten.)

Die Erholungskur.

Eine Sommernovelle von Paul A. Kirstein.

Zimmer war es dieselbe Geschichte! Den ganzen Winter hindurch freuten sie sich auf die Erholungsmonate, die der Sommer bringen sollte und wenn der Sommer da war, dann wußten sie nicht, wie sie sie ausnützen und wo sie sie verleben sollten. Das gab jedesmal viel Ärger und Kopfzerbrechen und machte sie beide so nervös, daß sie schon allein dafür fast täglich eine Kur nötig hatten.

Somit nämlich waren sie beide ferngefuhr. Und auch die Arbeit war für sie nicht so ergiebig ausgefallen, daß sie durch sie irgendwelchen Nachteil für ihre Gesundheit hätten erleiden können. Er war ein junger Rechtsanwalt, dessen Haupttätigkeit im Marken auf Paris bestand, und sie war die Tochter eines recht begüterten Fabrikanten, der seiner „Einzigen“ nicht nur eine reichliche Witgift mitgegeben hatte, sondern auch die Möglichkeit, sich gleich vom Anfang ihrer Ehe an zwei Mädchen zu halten.

Mochten diese auch so viel wie möglich von der jungen Frau in Anspruch genommen werden, sie behielten noch immer Zeit genug, um auch an ihre eigenen Interessen denken zu können. Die junge Frau hatte also sozusagen auch nichts zu tun, und wenn sich Mann und Frau erholen wollten, so konnte es nur von den vielen Festlichkeiten des Winters sein, oder von der Langeweile, die sich in ihr Haus einschlich, wenn wirklich einmal nichts los war.

Beides hatte zur Folge, daß sie ein wenig ungeschlüssig und energielos wurden und nichts Rechtes mit sich anzufangen wußten. Daher auch der ständige wiederkehrende Streit über das Reiseziel und die nervöse Uneinigkeit, die sie ergriff, sobald sie die ersten Koffer und Körbe durch die Straßen schaukeln sahen.

Ihre Bekannten lachten schon, wenn sich jene Zeit nahte, die sonst alle Heißelustigen wie mit Sturmwind erfaßt. Sie erzählten spottend von den eigenen Plänen, und hörten schmunzelnd, was Herr und Frau Rechtsanwalt Morris beschlossen, um es, wenn möglich, nach einer Stunde, spätestens aber am nächsten Abend wieder umzuwerfen.

Manchem aus ihrem Kreise war freilich diese Unschlüssigkeit ein rechter Greuel — und zu diesen gehörte ganz besonders der Vater der jungen Frau.

Als der drei Wochen lang das Klagen und Jammern mit angehört hatte, und die beiden jungen Herrschaften gegen alle Vorschläge, die er machte, immer wieder Einwendungen erhoben, schlug er vorerst einmal mit der Faust auf den Tisch.

„Donnerwetter,“ sagte er dabei, „seid Ihr aber langweilige Menschen —“

Er hatte noch mehr auf dem Herzen, kam aber nicht dazu, es auszusprechen; denn nervös fuhr seine Tochter vom Stuhle auf und rief:

„Aber Papa!“

Und ebenso von den Nerben geplagt, nur in etwas besserer Haltung warf sein Schwiegerjohn ein: „Mein Gott wir können doch in Ruhe sprechen! Handelt es sich denn um eine Staatsaktion?“

„Na ja!“ Der alte Herr Hartwig ging gergert durch das Zimmer. „Ihr seid wirklich wie die Kinder. Ihr wißt nicht, was Ihr wollt —, übrigens, wenn Ihr so nervös seid, daß Ihr nicht mal so'n kleines Geräusch vertragen könnt —“

„Erlaube mal. Du hast auf den Tisch geschlagen!“

„Sa, und noch dazu ganz kräftig!“

„Na ja — dann müßt Ihr eben den Arzt fragen. Dann ist der Arzt der einzige, der Euch richtig raten kann.“

Mann und Frau sahen sich verwundert an, als ob das ein ganz neuer Gedanke wäre.

„Aber freilich,“ fuhr Papa Hartwig fort, „viel helfen wird es wohl nicht, denn Ihr beide tut doch nur, was Euch Spaß macht.“

„Oh . . . das kannst Du nicht sagen,“ warf sein Schwiegerjohn ein. „Wenn mir der Arzt etwas ganz Bestimmtes verordnete, ich würde es unbedingt befolgen. Denn das ist man seiner Familie und als gebildeter Mensch sich selber schuldig.“

Und seine Frau unterwies ihn. „Gewiß würden wir tun, was der Arzt sagt. Wenn er nur was Nichtiges für uns fände . . .“

— Das war der Grund, weshalb Herr und Frau Rechtsanwalt Morris plötzlich in ein einfaches Dorf im Riesengebirge fuhren, lange bevor sie eigentlich reisen wollten, und dort sich in eine Tätigkeit stürzten, die sie bisher nur dem Namen nach kannten. Er hatte nämlich Holz, und sie kochte, nähte und stückte. Letzteres freilich nur aus Verzweiflung.

Aber leicht war auch das nicht gewesen. Der Sanitätsrat wollte durchaus keinen Rat erteilen. „Lieber Freund,“ sagte er zu Herrn Hartwig, „es hat keinen Zweck. Deinen Kindern fehlt, nun . . . was Kindern, die stark veredelt sind, öfters mal im Leben fehlt — ne tüchtige Nacht Prügel! Na, die kann ich ihnen unmöglich jetzt noch applizieren. Verschreiben — ja, aber nicht applizieren.“

„Stimmt, Doktor, stimmt. Aber irgend etwas müßt Du finden!“

„Wieso müßt ich? Wenn ich Deiner Kindern sagen werde, sie sollen sich mal ordentlich die Beine auslaufen, werden sie mir entweder gänzlich ablehnen, oder sie werden einmal tun und dann wieder lassen mit dem Motto: „Der alte Teufel kann uns viel erzählen.““

„Es gibt aber noch mehr —“

„Gewiß, lieber Freund! Ich kann ihnen z. B. auch noch Seelust verordnen — ihnen sagen, sie sollen täglich sechs Stunden am Strand liegen. Was, meinst Du, werden sie mir antworten? . . . Das macht sie unruhig, und macht sie nervös . . . Den beiden ist nicht zu helfen.“

„Und wenn Du ihnen Bäder verordnest und Brummen-Trinken?“

„Dann werden sie mit großer Dienerschaft in ein großes und vornehmes Bad reisen und werden dort noch fauler, noch langweiliger werden, als sie hier schon waren. Ne — heilen kann man nur die Leute, die wirklich krank sind!“

„Na zum Kukud noch mal . . . dann mache Du sie krank!“

Der Sanitätsrat lachte. „Ach, Du glaubst auch, das kann einen praktischen Arzt nicht schwer fallen! Aber Du lieber Gott, so schwer kann das am Ende nicht sein.“

„Verzagen will ichs — Dir zu Liebe — aber . . .“

„Aber Du meinst, es hat keinen Zweck! Jedenfalls haben wir dann unsere Schuldigkeit getan.“

Als am nächsten Tage das junge Paar erschien, ließ sich der Arzt erst ziemlich lange bitten.

„Was soll ich Ihnen sagen . . . Sie tun ja doch nicht, lieber Rechtsanwalt. Und das ist unangenehm für einen Arzt; denn so etwas zeugt von geringem Vertrauen und hat oft recht eigentümliche Folgen.“

„Mein Gott, Herr Sanitätsrat, ich bin ein vernünftiger Mensch. Wenn Sie mir ehrlich sagen . . .“

„Verzeihen Sie, Herr Rechtsanwalt, jedoch so ganz vernünftig als Mensch sind Sie nicht. Denn wenn Sie wären, würden Sie sicher eine so geringe Blutzirkulation, wie Sie anscheinend bei Ihnen herrscht, nicht haben aufkommen lassen.“

„Ich komme ja deshalb zu Ihnen.“

„Sehr liebenswürdig. Sie würden aber auch ein wenig mehr auf Ihre junge Frau geachtet haben. Du lieber Himmel, ewig wollen Sie beide gewiß nicht Fliederwachen feiern. Und das ein körperliche Entwidlung, wie die Ihrer Frau Gemahlin, nicht gerade günstige Ausichten für den ersetzten Nachwuchs erweckt. Du lieber Himmel, das müßten Sie als vernünftiger Mensch sich eigentlich selber sagen können.“

„Sa, aber . . . was sollen wir denn tun?“

Der Sanitätsrat begann zu untersuchen, die Frau erst und dann den Mann — und beide Male zog er die Augenbrauen hoch und zeigte ein recht ernstes Gesicht.

„Sa —“ Die beiden blickten ihn aufmerksam an. Er aber schlug mit der Hand durch die Luft und änderte den Ton.

„Ach . . . es hat keinen Zweck. Sie tun doch nicht, was ich Ihnen rate.“

Und solchergestalt eingeschüchtert und verblüfft begannen beide, ihn zu bitten und zu bestürmen und ihm hoch und teuer zu geloben, daß sie bis auf das Tispselchen alles genau befolgen wollten, was der „berehrte Herr Rat“ verordnen würde.

Der aber ging sicher. Er ließ sich erst fest in die Hand hinein versprechen, daß es ihnen diesmal ernst sei mit der Kur . . . erst dann begann er zu sprechen.

Erst dann enthüllte er seinen Plan, der sie in das kleine Gebirgsdorf auf vier Wochen verbrachte, und der sie gänzlich recht grauam enttäuschte.

Und wie immer, wenn der Arzt gesprochen, fühlten auch sie beide sich plötzlich „leidend“, so recht bedürftig einer eingreifenden Kur. Dazu kam, daß auch der Vater plötzlich all sein Spotten und Schönen einstellte und ernsthaft mit ihnen über ihr Befinden sprach.

„Der Rat muß ihm was gesagt haben,“ deuteten sie sich. „Vielleicht ist es mehr, als wir selber wissen.“

Kurz und gut — schließlich reisten sie, ergeben in ihr Schicksal, das ihnen anscheinend keinen andern Ausweg ließ.

Jedoch . . . als sie die unscheinbare, gar nicht luxuriöse Ausstattung des besten Quartiers, das im Orte war, zu Gesichte bekamen, da kam ihnen der Mut, und gewaltig mußten sie sich ihres Versprechens erinnern, sonst wären sie sicher gleich am ersten Tage wieder abgereist.

„Nicht mal Warmwasserleitung,“ klagte die junge Frau. „Nicht mal Gas, nicht mal Rohrleitungen —“

Sie hatten richtig ihren ersten Schmerz. Der Anwalt ermahnte sich. „Ja, Kind — es hilft nichts. Es muß ertragen sein!“

Innerlich war er nur wenig erbaut. Und als das erste Essen kam, da verlor er sogar beinahe die Fassung.

„So ein — so ein . . .“

Ein derbes Wort sollte folgen; als er aber die Tränen im Auge seiner Frau aufblitzen sah, da beherrschte er sich wieder und bemühte sich, sie trotz seines eigenen Grams zu trösten.

„Morgen — morgen . . . da werden wir —“

Was — das wußte er eigentlich selber nicht.

Er kam auch gar nicht dazu, es zu bedenken. Denn als sie sich endlich erhoben hatten, war es schon sehr spät, und er mußte sich beeilen, wenn er wirklich noch bis zum Mittag eine Stunde — holzhausen wollte.

Aber er hatte es fest versprochen. Und der Sanitätsrat hatte auch gesagt, diese Form der Tätigkeit wäre die einzige Möglichkeit, sein Blut wieder in regelrechten Fluß zu bringen. Das Klang ihm immer in den Ohren.

Die Leute lachten zwar über sein Verlangen; doch schließlich ließ ihn einer gewähren.

„Wenn's Ihnen Spaß macht . . .“

Und der vornehme Herr Rechtsanwalt Morris begann im Schwelge seines Angeichts, bewaffnet mit dem Beil, ein Kaster Holz zu zerhacken. Anfangs so ungeschickt, daß die liebe Dorfjugend vor Lachen bersten wollte, allmählich aber mit besserem Gelingen.

Seine Frau sah dabei und sah ihm mitteilig zu, und als sie gegen Mittag ihn wieder nach Hause führte, und er sich selber wie zerklüftet vorkam, da wuchs das Mitleid bei ihr riesengroß. Sie

hätte ihn hegen und pflegen mögen, daß er bei Kräften blieb. Indessen wie? Womit?

Für ihre vernünftigen Mägen war das Dar- gebotene nicht zu genießen! Er freilich ab es trotzdem, denn die ungewohnte Arbeit hatte ihm Hunger gemacht. Sie aber rührte nichts an; sie bedauerte ihn nur immer wieder.

Drei Tage lang ließ sie es hingehen, dann aber war es ihr, als dürste sie das Essen nicht mehr dulden, als müßte sie selber eingreifen.

Und auf einmal erinnerte sie sich, daß sie als junges Mädchen spafshalber manchmal auch gekocht hatte, und sie probierte von neuem ihre Talente.

Anfangs wars zwar auch nicht viel besser, als das, was ihnen jetzt geboten wurde; doch wie er mit dem Holzhacken übte auch sie sich ein — und war plötzlich so stolz darüber, daß es ihrem Mann „ganz kolossal“ geschmeckt hatte.

Schnell gingen nun die Tage hin, denn beide hatten auf einmal den Ehrgeiz, in ihrer Art das Beste zu leisten. Wenn sie dann müde des Abends beieinander saßen, dann lachten sie sich glücklich zu wie Kinder, die man in ein Traumland überführt. Sie kannten keine Langeweile mehr, denn in den Jahren, wo sie zueinander gehörten, wars jetzt wohl das erste Mal, daß sie wirklich von Herzen, wirklich aus dem Innern heraus miteinander kicherten und sprachen. Sie waren so froh, sich helfen und sich das Leben bessern und erleichtern zu können, daß sie von der Einsamkeit ihres abgelegenen Aufenthalts kaum recht noch etwas merkten.

Ein Glücksgefühl hatte sie erfaßt, das ihre Raume ständig gut erhielt. Sie lachten und scherzten den ganzen Tag — und gingen Sonntags sogar auf den Tanzboden, um mit Fußgestampfe und Gallo selber das Tanzbein zu schwingen.

Das eine Mal verließ auch alles gut, aber als sie am nächsten Sonntag wieder erkrankten, da passierte ein kleines Malheur. Da wars ihm, als ob einer der Tänzer seiner Frau zu nahe getreten wäre, als ob er sie beim Tanz zu eng umfaßt, zu sehr gedrängt hätte.

Und das ärgerte ihn — Und er verbat sich das — Und noch ehe er sich recht versah, war um ihn herum ein Handgemenge entstanden, dem er wirklich nur durch die frische Lebhaftigkeit seiner Frau entging.

Nun freilich war ihm der Aufenthalt verleidet, wirklich und unbarmherzig. Er schrieb auch gleich nach Haus. Seiner Frau zu nahe treten — nein, das duldete er denn doch nicht.

„Ja, was machen wir nun?“ sagte Papa Hartwig zu dem Sanitätsrat.

„Wir lassen sie zurückkommen!“ lautete die Antwort.

„Schön?!“

Der nicht. „Warum nicht?! Einen besseren Erfolg für meine Frau kann ich mir gar nicht wünschen. Wenn einer sich erst für seine Frau durchprügeln lassen will, wenn er erst eifersüchtig wird — . . . dann ist er furiert! Dann hat er wieder Leben in sich und schafft auch seiner besseren Hälfte. Und was anderes hat den beiden ja auch nicht gefehlt!“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

„Aber . . .“

(Nachdruck verboten.)

Freigesprochen.

Familien-Roman von Ludw. Buker.

Jerma war sehr neugierig, etwas über ihre Doppelgängerin zu erfahren; allein der Major schwieg und eine Frage erliefen ihr unzutun.

„Herr Kamerad,“ wandte sich Schwarzwild an Hartfeld, „haben Sie vielleicht eine Photographie von Ihrem seligen Vater?“

„Leider nicht, Herr Hauptmann. Vor 17 Jahren bemogte sich unsere heutige Photographie bekanntlich noch im Versuchsstadium; man sieht nur wenige und sehr mangelhafte Bilder aus jener Zeit.“

„Es ist schade, daß meine Mutter nicht hier ist, Herr Major,“ sagte Jerma. „Dieses Naturspiel, wie es die Herren nennen, ist wirklich interessant. Wenn ich Sie von nun an sehe, Herr Major, muß ich jedesmal denken: So würde Dein Vater aussehen, wenn er noch lebte.“

„Sa, denken Sie das, gnädiges Fräulein; es wird mir eine besondere Freude machen,“ sagte Berger mit einer Stimme, der man tiefe Rührung anmerkte.

Ein Klavierkonzert brach die Unterhaltung ab. Bald wurde es Abend, und die Strahlen der untergehenden Sonne fielen in den Saal. Der größte Teil der Gäste verabschiedete sich. Schluß begab sich wieder auf den Balkon, um einige Minuten selig träumen zu können. Dies gelang ihm jedoch nur unvollkommen; denn gleich darauf traten die Baronin und Jerma in Begleitung des Majors und des Rittmeisters zu ihm heraus. Fernwald führte die Unterhaltung. Er äußerte seine Verwunderung, daß heute ausnahmsweise niemand den Tanz vermisst habe, besprach dann die einzelnen Leistungen des Nachmittags und schließlich die Schönheit der Abendlandschaft. Jerma und Schütz beschränkten sich auf das Zuhören. Auch Berger schwieg. Sein erster Blick, der in diesem Augenblick Herzensfrieden wiederherstellte, ruhte auf der breiten Wasserfläche in der Tiefe und verlor sich dann in den dunkeln, leicht verschleierten Gruppen des Waldgebirges.

„Wir trinken noch eine Flasche, meine Herren,“ rief der alte Fernwald, der mit Schwarzwild und Hartfeld unter der Balkontüre erschien. „Bitte, meine Herrschaften, gehen wir ins Gesellschaftszimmer, dort ist's für einen kleinen Kreis gemüthlicher, als im Saal.“

Eine Stunde später brachen auch die letzten Gäste auf. Als der Rittmeister, der seinen Freund und die übrigen Herren bis zur Altstadt begleitet hatte, in die Villa zurückkehrte, traf er im Wohnzimmer mit der Baronin zusammen. Der alte Fernwald und Jerma befanden sich noch im Gesellschaftszimmer.

„Werden Sie heute noch in Gesellschaft gehen, Robert?“ fragte die Dame.

„Nein, liebe Emilie, ich würde es vorziehen, im engeren Familientreise noch ein Stündchen zu verplaudern.“

„Das freut mich, Robert!“ Die Lippen der Baronin umspielte bei diesen Worten ein eigentümliches Lächeln, das aber dem Rittmeister nicht auffiel.

„Sagen Sie, Emilie, wie gefällt Ihnen mein Freund Berger?“ fragte er.

„Nun, er ist entschieden eine ungewöhnliche Erscheinung, und es ist mir sehr angenehm, wenn ihn manche Dame interessant findet. Mein Geschmack wäre er nicht. Wortfarge und finstere Naturen sind mir nicht sympathisch. Im übrigen möchte ich Ihnen sagen, Robert: Wir macht der Major nicht den Eindruck, als ob er gegen weibliche Reize gefeit wäre!“

Wienried, 12. Juli 1870.

„Lieber Jerma! Dein Brief hat mich sehr gefreut und zugleich mit einigen Sorgen erfüllt, die Dir unbegrifflich erscheinen mögen. Was Du mir da von Deinem neuen Bekanntschaften erzählst, ist ja alles recht interessant, und ich finde es begreiflich, wenn Du in dem Glauben lebst, eine neue, reizvolle Welt habe sich Dir erschlossen. Du hast ja vom Leben bisher so gut wie nichts gesehen, und aus diesem Grunde habe ich dem Drängen der Baronin nachgegeben und Dich nach Passau gehen lassen.“

Es schmerzte mich schon oft, daß Du Deine Jugend so einsam verleben müßtest, zumal ich weiß, daß nichts rascher bildet und selbständig macht, als das Leben in der Gesellschaft. Nachdem wir aber

seit einer Reihe von Jahren alle Beziehungen zur Außenwelt abgebrochen hatten, fiel es mir schwer, eine Änderung für Dich herbeizuführen. Wer sich vom öffentlichen Leben zurückzieht, ist bald vergessen.

Die Mitteilung, daß Du Dich zu Herrn Major Berger ebenso hingezogen fühlst, wie Georg, war dem Großvater und mir besonders von Interesse. Eines aber macht mir Sorge: daß Hauptmann Schwarzwild Guern Vater persönlich kannte und mit demselben befreundet war. Dazu kommt noch der besondere Zufall, daß Major Berger eine große Ähnlichkeit mit dem Verstorbenen haben soll. Diese Umstände dürften Anlaß bieten, daß die bei Fernwald verkehrende Gesellschaft, wenn auch in bester Absicht, sich mehr für unsere Familienverhältnisse interessiert, als mir angenehm ist, und daß Du durch einen Zufall von einer Sache Kenntnis erlangst, die ich Euch bis heute verschwiegen habe.

Ich habe mich deshalb nach langem Zögern entschlossen, Dir und Georg ein Vorkommnis mitzutheilen, das mich und Guern Großvater unglücklich machte und wie ein Fluch auf Euch schuldlöse Kinder nachzuwirken droht.

Nächste Weihnachten werden es siebzehn Jahre, daß Euer Vater in der Donau den Tod suchte und fand. Er wurde wegen Unterschlagung von zehntausend Gulden in Untersuchung gezogen, aus Mangel an Beweisen aber freigesprochen. Der Grund, warum er diese Tat beging, ist heute noch unauflöslieh. Es ging damals das Gerücht, daß Euer Vater ein Kasardspieler war, und daß ihn Spielverbindlichkeiten zu diesem unglücklichen Schritte veranlaßt hätten. Seit mehreren Jahren bin ich übrigens fest überzeugt, das dem wirklich so war.

Am Christabend 1853 kam er von Aichach, wo seine Gerichtsverhandlung stattfand, zum letzten Mal nach Hause. Da gab es selbstverständlich heftige Auseinandersetzungen, umso mehr, als er Euren Großvater und mir gegenüber sich in maßloser Weise benahm, weil wir Zweifel in seine Unschuld setzten. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft verließ er die Wohnung — für immer. Drei Wochen später fand man in Kehlheim seine Leiche; dort liegt er auch, wie Du weißt, begraben. Sein Tod löste alle Zweifel, die in mir ob vorherrschten und er befreite auch die quälenden Selbstvorwürfe, die ich mir wegen meines Ver-

haltens gegen ihn gemacht habe. Ich wußte nun, daß er schuldig und ich grenzenlos elend war. Zeitbens aber bleibt es mir unfaßlich, wie Euer Vater soweit sinken konnte. Er war allerdings in seiner Jugend leichtsinnig und mußte deshalb als Junter den Abschied nehmen; allein vom jugendlichen Leichtsinns bis zu einer gemeinen, entehrenden Tat liegt eine große Kluft. Euch Kinder liebte er zärtlich. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er an jenem unseligen Abend, an dem er in den Tod ging, Dich und Georg an sich drückte und liebte.

Euer Großvater hat vor einigen Jahren dem Geschädigten, Kaufmann Lorenz in Ingolstadt, die unterschlagene Summe wieder ersetzt. Er mußte vorher einen großen Teil derselben von seiner Pension ersparen.

Es schmerzt mich tief, liebes Kind, daß ich Dich von diesem düsteren Familienvorkommnis unterrichten muß. Die Kenntnis desselben soll Dein Verhalten bei einer ersten Lebensfrage bestimmen, die unter Umständen unerwartet rasch an Dich herantritt.

Vom dem geheimnisvollen Sender, der vor vierzehn Jahren tausend Gulden mit dem Wunsche an uns schickte, daß das Geld für Euch Kinder angelegt werden soll, und der seitdem in unbestimmten Zwischenräumen bald größere, bald kleinere Geldsendungen diesem Betrage folgen ließ, sind am 3. Juli wieder dreihundert Gulden eingetroffen.

Mit dieser Sendung ist die Unglückssumme voll geworden, die mein Lebensglück zerstörte und den Tod Eures Vaters zur Folge hatte — zehntausend Gulden! Es besteht für mich kein Zweifel mehr: Der unbekante Spender ist jener Spielpartner, der die Tat Eures Vaters ungeschuldig verursacht hat, und der nun, von Gewissensbissen gequält, sich des unseligen Geldes entledigen will. Es ist alles mit Zins und Zinseszinsen gut angelegt. Ich hoffe, daß es Euch Segen bringt!

In längstens acht Tagen erwarten wir Deine Rückkunft. Der Großvater besteht darauf, daß Du anfangs der nächsten Woche kommst. Georg wird hoffentlich Urlaub erhalten. Ich freue mich sehr darauf, ihn zum erstenmal als Leutnant zu sehen.

Gerechte Grüße vom Großvater und mir an Dich und Georg und an die Familie Fernwald.

Deine Dich liebende Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juli.

Der Frost in der Nacht zum vorigen Mittwoch hat auch in der weiteren Umgegend, heute eingehenden Meldungen zufolge, Schaden angerichtet. So wird uns aus Forsthaus Dreißel (Oberförsterei Selgenau) bei Schneidemühl berichtet: Der Frost in der Mittwochnacht hat die Feldfrüchte, d. h. Kartoffeln und Sommergetreide, welche letzteres in der Blüte stand, so stark geschädigt, daß die Ernteausichten in diesen Feldfrüchten verunsichert sein werden. Auf den zur hiesigen Försterei gehörigen Feldern sind diese Fruchtarten bereits zum dritten Male in diesem Jahre erfroren. (Siehe auch unter Ujch.)

Ein Bromberger Handwerkskind widmet der heute beginnenden Handwerksausstellung folgenden poetischen Gruß: Mit Gungl! So grüßt der alte Spruch Des Handwerks Euch als Gast. Willkommen seid mit Herz und Hand bei uns zu guter Raft! Mit Gungl! Entquillt's auch heute noch Froh schaffendem Gemüt! Hier, wo auf alter Zeiten Grund Modernes Leben blüht, so stark geschädigt, daß die Ernteausichten in diesen Feldfrüchten verunsichert sein werden. Auf den zur hiesigen Försterei gehörigen Feldern sind diese Fruchtarten bereits zum dritten Male in diesem Jahre erfroren. (Siehe auch unter Ujch.)

Spielplan der Sommertheater. Eljium. Heute wird neuentstandenes erstmalig Victor Léons dreiaktiges Volksstück „Gebildete Menschen“ zur Aufführung gelangen. Auf dieses aus dem Leben gegriffene Volksstück machen wir nochmals empfehlend aufmerksam. Morgen Sonnabend folgt als 8. vollständige Vorstellung bei kleinen Preisen noch einmal Sübermanns „Das Glück im Winkel“ während am Sonntag als einmalige Aufführung Rod. Benedix' vieraktiges Lustspiel „Nischenbrödel“ in Szene geht. — Paqer. Heute Freitag Roschatkonzert. Im Park findet von 7 Uhr ab Gartenkonzert bei freiem Entree statt. Morgen Sonnabend bleibt das Theater wegen Vereinsfestlichkeit geschlossen. Am Sonntag findet eine große Doppelvorstellung statt, und zwar gelangt der unverwundliche Schwanz „Der Haub der Sabinerinnen“ und die reizende einaktige Operette „Zehn Mädchen und kein Mann von Franz v. Suppé zur Aufführung.

Sommerfest. Der Kriegerverein Schleusenau und Umgebung feiert am nächsten Sonntag im Wolterschen Etablissement in Schröttersdorf sein Sommerfest.

N. Luiseufelde, 14. Juli. (Namentänderung.) Der benachbarte Gutsbezirk Stanom ist mittels allerhöchsten Erlasses vom 1. Juni d. J. in eine Landgemeinde mit dem Namen „Standau“ umgewandelt worden.

Magino, 14. Juli. (Verschiedenes.) Am vergangenen Dienstag in den Mitagsstunden brannte das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Inhabers Adam Lucius in Cholodiewo nieder. Sämtliches Inventar ist mitverbrannt. Die Einwohner retteten nur das nackte Leben. Die Ursache des Feuers ist auf Defekte des Schornsteins zurückzuführen. — Verhaftet wurde gestern nachmittag vom Stadtwachtmeister ein Dieb, welcher einen Trac gestohlen hatte. — Bahnsassistent Kühn ist vom 1. August er. ab als Stationsverwalter nach Gollub in Westpreußen versetzt worden. — Der Gessellschaftsverein veranstaltete heute nachmittag im Garten des deutschen Vereinshauses ein Konzert der Kapelle des Regiments Graf Schwerin Nr. 14 unter Leitung des Dirigenten Nolte. Der Besuch war leider nicht sehr zahlreich. — In der letzten geheimen Stadterordnetenversammlung wurde zum Magistratsmitgliede Gutsbesitzer Raffke gewählt, wiewohl in der vorherigen öffentlichen Stadterordnetenversammlung als solcher der Kreisrentenrentendant Birk gewählt worden war.

SS Wirtsh, 14. Juli. (Verschiedenes.) Der hiesige Kriegerverein feiert sein diesjähriges Sommerfest am Sonntag, 17. d. M., im Neithaler Eichwalde. — Hauptlehrer Ziplinski von hier hat eine Reise nach der Türkei, nach Serbien, Rumänien und Bulgarien unternommen. — Die Reichspostverwaltung geht mit der Absicht um, auch hier mehrere Diensthäuser für ihre Beamten zu erbauen. — Die Schachkrankheit, die seinerzeit hier eingeschleppt worden ist, hat auch hier unter den Kindern eine Anzahl Opfer gefordert, trotzdem diese gefährliche Krankheit, dank dem energischen Vorgehen der Polizeibehörde, nur sporadisch aufgetreten ist. Nunmehr scheint sie vollständig erloschen zu sein. — Die Kreiscommunalverwaltung hat noch einen zweiten Formalin-Desinfektionsapparat angeschafft.

T. Lissa, 14. Juli. (Brand infolge Spielens mit Streichhölzern. Einbruch in die Kirche.) Das ledigjährige Schöndchen des Wirts Roscieln in Brenno hatte sich eine Schachtel Streichhölzer zu verschaffen gemüht und hielte damit vor dem Stallgebäude des Vaters. Bläulich fing das umher verstreute Stroh Feuer und im Augenblick stand das mit Stroh gedeckte Stallgebäude in hellen Flammen. Rauch gelang es, einiges Vieh zu retten; eine hochtragende Kuh und eine Färse kamen in den Flammen um. Die Pferde rissen sich in der Angst los und stürzten die Straße entlang, sie haben jedoch solche schreckliche Brandwunden davongetragen, daß sie wohl eingehen werden. Auch die Hausfrau, die das Vieh zu retten suchte, erlitt erhebliche Brandwunden. — In der Kirche zu Schlichtingsheim wurde ein Einbruch verübt. Der Dieb erbrach vier Obergassen, von denen er drei seines Inhalts beraubte, verunmüht ist er, als er im Begriff stand, das vierte Kättchen zu leeren, gestört worden. Der Einbrecher muß mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut sein, denn er hatte auch den Schlüssel zu der aus dem Inneren der Kirche nach der Sakristei führenden Tür zu finden gemüht.

B. Rogowo, 14. Juli. (Feuer. Man gelhafte Wasserverhältnisse.) Gestern Abend brach bei dem Wirt Dombrowski in Mittelwalde Abbau Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete und Wohnhaus, Stall und Scheune in Asche legte. Das Feuer sprang auf das Gehöft des Wirts Zankowski über und äscherte auch dieses vollständig ein. Es verbrannten drei Riegen, sechs Schweine, fast sämtliche Hühner, Gänse und Enten. Vom Mobilien konnte so gut wie nichts gerettet werden. Zwei Personen erlitten bei den Rettungs-

arbeiten Verletzungen. Die Betroffenen haben großen Schaden, da die Gebäude nur gering und alles andere überhaupt nicht versichert gewesen. Das Feuer soll im Dombrowskischen Stall durch Explosion einer Lampe, deren man sich beim Füttern des Herdes bediente, entstanden sein. Die Rogowoer freiwillige Feuerwehr war in Stärke von 20 Mann zur Brandstätte abgerückt und als erste auf dem Platze. Bei starkem Winde wären die Folgen des Brandes unabsehbar gewesen, weil die Wasserverhältnisse höchst traurige sind, und die Feuerwehr der Enge des Weges wegen das Wasser in Einern zur Bedienung der Spritze selbst herbeischaffen mußte. Das Dorf besteht aus sehr vielen kleinen Wirtschaften, von denen nur einzelne Gehöfte einen Brunnen besitzen. In diesen einzelnen Brunnen partizipieren mehrere kleine Wirte. Diese müssen dem Besitzer des Brunnens für die Entnahme des Wassers „abarbeiten“. Bei einer Brandkatastrophe kann natürlich solch Wassermangel sehr verhängnisvoll werden.

Jakobit, 14. Juli. (Feuer mit Menschenverlust.) In der Scheune des Gastwirts Tilmann in Jakobit ist in vergangener Nacht Feuer ausgebrochen, welches die Scheune und den Gaststall des Benannten einscherte. In den Flammen umgekommen ist ein fremder Mann; es wird angenommen, daß der Verunglückte, welcher dort übernachtet hat, der Brandstifter gewesen ist. Der Gastwirt Tilmann ist nur mäßig versichert und erleidet einen beträchtlichen Schaden.

Cadinen, 12. Juli. (Die Kaiserin) wird nach neueren Dispositionen vorläufig noch nicht nach Wilhelmshöhe reisen, sondern verbleibt noch etwa zwei Wochen in Cadinen.

Franenburg, 12. Juli. (Des Kindes Engel.) Auf dem Bahndamm spielte das 3jährige Kind des Aderbürgers Anton Federau, als der Zug heranbraute. Das Kind fiel zwischen die Schienen und blieb unverletzt, obgleich der ganze Zug über das Kind hinwegfuhr.

Gerichtssaal.

Königsberg, 14. Juli. Hochverrats- und Geheimbundsprozess. In der heutigen Verhandlung wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Kriminalkommissar Wohlkomun-Königsberg sagte aus, die Steuerbehörde habe der Polizei aus jedem Kaset ein Exemplar überandt. Die Polizei habe diese Schriften dem russischen Generalkonsul zur Prüfung eingereicht. Redakteur Dr. Duesel-Settin, gegen den die im Zusammenhang mit diesem Prozess begonnene Voruntersuchung eingestellt worden ist, betonte, er hätte Stubbit niemals die Adresse Nowagorokis gegeben, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß Stubbit Sozialdemokrat und ein entschiedener Gegner des Terrorismus sei. Stubbit sei ein Freund Plechanows gewesen, der sich in einer Verammlung so scharf gegen den Terror und den Anarchismus ausgesprochen habe, daß es zu einer Kärnzene gekommen sei, im Verlauf deren Plechanow seine Rede abbrechen mußte. Auf Befragen des Rechtsanwalts Saage bemerkte der Zeuge, er sei überzeugt, Nowarokki hätte die Postsendungen nicht angenommen, wenn er gewußt hätte, daß Schriften anarchohstischen oder terroristischen Inhalts darin enthalten seien. Der Gerichtshof beschloß, Dr. Duesel nicht zu verurteilen, da er der Teilnahme dringend verdächtig sei. Reichstagsabgeordneter Verlagsbuchhändler Diez-Stuttgart erklärte, im August vorigen Jahres habe ihm der in Paris lebende russische Schriftsteller Burzoff 20 russische Hefte, die die ärgsten Tollheiten enthielten, zum Vertrieb zugeandt. Burzoff habe mandes Gute geschrieben. In politischer Beziehung aber gelte er allgemein als Narr. Auf Befragen der Verteidiger stellte der Zeuge in Abrede, daß sozialdemokratische Redakteure häufiger als Redakteure kirchlicher Blätter wegen Majestätsbeleidigung bestraft würden. Der Gastwirt Weber aus Charlottenburg befandete, er habe Ehrenfort einige Male als Deckadresse gedient. Vor zwei Jahren sei ein Postpaket an ihn gekommen, über das sich schon vorher Polizeibeamte erkundigt hätten. Dasselbe sei sofort nach dem Eintreffen von zwei Polizeibeamten beschlagnahmt worden. Auf Antrag der Verteidigung beschloß der Gerichtshof, die beiden Beamten und den Degerentzen der betreffenden Abteilung als Zeugen zu laden, um festzustellen, durch wen die Polizei von der Sendung Kenntnis erhielt. Hierauf wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

München, 14. Juli. Das Oberkriegsgericht verhandelte heute in der vom Reichsgericht hierher zurückgewiesenen Sache des Rechtspraktikanten und ehemaligen Einjährig-Freiwilligen Josef Eras. Der Angeklagte wurde wegen falscher Anschuldigung, Beleidigung, Vorschüzung von Gebrechen und wegen Ungehorsam zu einer Gesamtfängnisstrafe von drei Monaten 10 Tagen verurteilt.

Sunte Chronik.

Chicago, 14. Juli. Bei Glenwood stieß ein Zug der Chicago- und Eastern Illinois-Bahn, auf dem Mitglieder einer Kirchengemeinde von ihrem Jahresausflug nach dem Womencepark hierher zurückkehrten, auf einen Güterzug. Achtzehn der Ausflügler wurden getötet und 68 verletzt.

Dresden, 14. Juli. Die Dampfschiff-fahrts-Aktiengesellschaft Elbe und die deutsch-österreichische Dampfschiff-Aktiengesellschaft machen bekannt, daß infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe sich der regelmäßige Schiffs-fahrtsbetrieb nicht mehr aufrechterhalten läßt und heute geschlossen wird. Der Personenverkehr der sächsisch-böhmischen Dampfschiff-fahrts-gesellschaft wird hiervon nicht berührt.

Der Jar zu Hause. „Mein Glück ward geboren in Nacht, — nur im Dunkeln hat es geblüht, — die Freude stoh meine Schritte; — nun wandte müde in Dämmrung dahin. — Die Seele tastet in trübten Räumen — durch ungewisse Nebel hin, — und ruhelos irren meine Gedanken; — sie stehen und beten und leiden und klagen — und finden auf Erden nicht Selbst noch Ruh.“ Diese Verse, die Jar Nikolaus II. selbst geschrieben hat, und die auch in der Übersetzung des Schmerz wieder spiegeln, der die Seele des Herrschers erfüllt.

bilten den Schluß eines sehr interessanten Artikels in „Cajfels Magazine“ über den Jar. Der Verfasser schildert den Jar als einen Mann, der aus den stärksten Kontrasten und Dissonanzen zusammengeleitet ist, und er gibt Aufschlüsse über das Leben und die Gemüthsstimmung des „Herrschers aller Neussen.“ Der Jar hat wohl das höchste „Gehalt“, das überhaupt heute jemand auf der Welt empfangt. Er bezieht aus den öffentlichen Einnahmen ein Einkommen von 20 Mill. Mark, das in Raten durch Schecks auf der russischen Reichsbank für ihn eingezahlt wird. Sein persönliches Einkommen ist noch drei- bis viermal so groß als der Ertrag seiner Zivilliste. Er hat Hunderte von Palästen, Schlössern und Gütern; er hat eine größere Dienerschaft als sonst jemand auf der Welt; mehr als 30 000 Gehörgehnen seinen Winken, und seine Maritälle enthalten 5000 Pferde. Der Jar steht gewöhnlich um sechs Uhr auf und nimmt ein Frühstück von Schinken und Eiern, Brot mit Butter und Marmelade ein, das nach englischem Muster von einem englischen Koch angerichtet ist, dazu Tee. Das russische Herrscherpaar hat überhaupt eine ausgesprochene Vorliebe für englische Einrichtungen; sie halten die englische Küche für die beste; bedienen sich der englischen Sprache zur Unterhaltung und wollen ihre Kinder nach englischen Prinzipien erziehen lassen. Nach dem Frühstück zündet sich der Jar sogleich eine sehr schwere Sabonazigarette an und raucht dann fortwährend bis zum Schlafengehen, obwohl die Ärzte ihm immer wieder auf die Schädlichkeit des so starken Rauchens aufmerksam machen. Um 7 Uhr ist er an seinem Schreibtisch, um seine vielfachen Pflichten als oberster Feldherr, erster Admiral, höchster Kirchenfürst und Richter zu erfüllen. Über 500 Dokumente gehen so jeden Tag durch seine Hände. Der Lurch ist etwas reichhaltiger als das Frühstück. Es gibt einige hors d'oeuvre; dann Suppe, eine Fleischspeise mit Gemüse und eine süße Schüssel, etwa so wie die besseren Klassen Englands speisen. Da englisch gesprochen wird und die russische Dienerschaft nichts versteht, so ist die Unterhaltung frei und ungezwungen. Nach dem Lurch widmet der Jar einige Stunden seiner Erholung. Das Diner besteht aus fünf bis sechs Gängen, deren Zubereitung auch mehr nachhaft, kräftig und gesundheitsfördernd ist, als für feingemeditert veredelte Gaumen berechnet. Etwa sechs bis acht Personen werden zum Diner zugezogen. Nach dem Diner vertritt sich der Jar gewöhnlich die Zeit, indem er das russische Spiel „Wint“ spielt und dabei beständig sehr hohe Einsätze macht. Die Jarin arrangiert auch bisweilen musikalische Abende und manchmal spielt das Jarpaar vierhändig Klavier. Um 11 Uhr zieht sich das Herrscherpaar gewöhnlich zurück. Die Jarin liebt auch oft ihrem Gemahl vor aus der „Times“ oder sonst einer englischen Zeitschrift, einem englischen Roman. Sehr eng begrenzt sind die Handlungen, die der Jar ohne die Bureauratie, die eigentlich herrscht, vornehmen kann. Der Jar ist nicht wie der deutsche Kaiser der eigentliche Leiter und Lenker seines Volkes, sondern er wird beständig beeinflusst von mächtigen Ministern und ganzen Gruppen von Beamten.“ So wird das Friedensmanifekt dem entscheidenden Einfluß des Staatsrats Bloch zugeschrieben. Die Vorsichtsmaßregeln gegen Attentate, mit denen der Jar fortwährend umgeben wird, bedrücken seine Stimmung und führen zu einer solchen Umdüsterung des Gemüths, wie sie sich in den angeführten Versen ausdrückt.

Ein verkäufliches Hohenzollernschloß. Das alte Hohenzollernschloß Wbenberg in dem gleichnamigen Städtchen nicht weit von Nürnberg, ist zu verkaufen. Die malerisch gelegene Burg Wbenberg wird von manchen Gelehrten als die eigentliche Stammburg der Burggrafen von Nürnberg, der Vorfahren des deutschen Kaisers, angesehen. Die Burg in ihrer jetzigen Gestalt stammt zum Teil aus dem 16. Jahrhundert. Vielfach umgebaut, ist sie noch heute zum herrschaftlichen Wohnsitze geeignet. Es gehören große Obstgärten und ein schöner Park dazu. Die nächste Eisenbahnstation Roth ist 10 Kilometer entfernt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 15. Juli. Abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 16. Juli. Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatvorbereitung 9 Uhr 4 Minuten. — An den Wodentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Min.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 9. bis 12. Juli 1904.

Aufgebote. Herrenqardoberenzugabeider Boleslaw Schmidt, Anna Marlesnik, beide hier. Goldschmid Robert Neumann, Rosen, Frieda Hüller, hier. Eisenbahnhilfsheizer Karl Thomas, Berent, Elise Kochma, hier. Ehegeschlossene. Walter Paul Erchlan, Hedwig Sieding, beide hier. Kesselschmied Heinrich Potzkat, Karoline Schmarz geb. Winkler, beide hier. Zimmermann Johannes Brandt, Anna Strozgenschel, beide hier. Arbeiter Emil Krawatowski, Minna Bohm, beide hier. Schuttmann Heinrich Röbisch, Berlin, Elise Koppitz, hier. Walergebälde Emil Fird, hier. Josephine Alwin, Schmiedenhöhe. Schlossergeselle Caslaus Ghudszewicz, hier. Wilhelmine Boltmann, Penzental. Maurergeselle Anton Migawa, Elisabeth Majeski, beide hier.

Geburten. Arbeiter Vincent Drezgowski 1 S. Magistatregistrator Karl Wiszowski 1 S. Major Friedrich von Wellentin 1 S. Arbeiterinwalde Franz Polzowski 1 T. Meier Johann Lange 1 T. Arbeiter Michael Gill 1 T. Arbeiter Albert Mertins 1 S. Postkassierer Karl Jahnke 1 S. Restaurateur Franz Bachock 1 T. Tischlergeselle Emil Döke 1 T. Tischlergeselle Emil Ubricht 1 S. Werkmeister Bruno Richter 1 T. Arbeiter Walbert Jalenek 1 S. Tapezierer August Witt 1 T. Schuhmacher Max Runder 1 T. Maurer Max Schirawowski 1 S.

Ersterbälle. Pensionierter Gernard August Schneider 64 J. Bruno Böhlke 22 Jg. Kurt Keller 1 Mon. Auguste Schulz geb. Feische 74 J. Franz Drezgowski 1 Jg. Rentner Moritz Cohn 62 J. Amanda Kuhn geb. Lange 56 J. Alice von Wellentin geb. Witchoff 28 J. Wanda Burzowski 14 Jg. Valerie Anasiewicz geb. Draheim 47 J. Elisabeth Prang 7 Mon. Albert Mertins 2 Jg. Emma von Wlrska geb. Manska 66 J. Eisenbahnbetriebssekretär Hugo Hasche 61 J. Knabe (ohne Vornamen) von Wellentin 12 Stb. (St. A.)

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Bromberg, 15. Juli. Annt. Handelskammerbericht. Weizen 175—184 M., feinstes über Polja. — Roggen je nach Qualität 130 bis 142 M. — Gerste nach Qualität 116—126 Mark, Brauware ohne Handel.

Erbsen: Futterware 120—130 M., Rohware ohne Handel. — Hafer: 120—132 Mark.

Amliche Notiz der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg. Preis vom 8. bis 14. Juli 1904. Trockenfrüchte. Melasse trockenfruchtig pro 100 Kilogramm ausschließlich Sad bei 10 000 Kilogramm-Ladungen Frachtpartial Bromberg 8,16 Mark für Lieferungen per Oktober, November, Dezember 1904.

Danzig, 14. Juli. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rot 724 Gr. 170 M., russischer zum Transit rot — M. per Tonne. — Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große — M., russische zum Transit große 621 Gr. 99 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 137 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Wetter: Schön. — Temperatur: + 18 Gr. Neumoor. — Wind: S.

Magdeburg, 14. Juli. (Ruderbericht.) Roggenquader 88 Prozent ohne Sad 9,35—9,50. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad — — — — — Stimmung: stetig. — Brot raffinade L ohne Sad 19,25. Russischer 1. m. Sad 19,07 1/2 bis 19,32 1/2. Gemahl. Massinade m. Sad 19,07 — 19,20. Gemahlene Weisse L mit Sad 18,70. Stimmung: fest. — Roggen zur L. Produkt Transit franco am Bord Hamburg per Juli 19,35 Gd., 19,45 Br., — bez., per August 19,35 Gd., 19,45 Br., — bez., per Oktober-Dezember 19,35 Gd., 19,45 Br., — bez., per Januar-März 19,65 Gd., 19,75 Br., — bez., per Mai 19,95 Gd., 20,00 Br., 20,00 bez. — Ruhiger.

Hamburg, 14. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest, holsteiner u. medlenb. 175—180, Hard Winter Nr. 2 Juli — Abladung 138,00. — Roggen fest, südruss. fest, 9 Bund 20/25 Juli-Abladung 103—108, holsteiner und medlenb. 142—147. — Mais ruhig, Amerik. mixed Juli-Abladung 93,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Mühlrohlgut, loco 47,00. — Spiritus (unversteuert) still, per Juli 23,50 Br., 23,00 Gd., per Juli-August 23,50 Br., 23,00 Gd., per August-Septbr. 23,50 Br., 23,00 Gd., per Septbr.-Oktbr. — Br., — bez., — Rasse behauptet, Umkehr 2000 Sad. — Petroleum matt, Standard wählte loco 6,40. — Wetter: Warm.

Wien, 14. Juli. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühlrohlgut loco 49,00, per Oktober 47,50. — Wetter: heiter.

Wien, 14. Juli. (Getreidebericht.) Weizen loco flau, per Juli — — — — — Br., per Oktober 9,17 Gd., 9,18 Br. — Roggen per Oktober 6,79 Gd., 6,80 Br. — Hafer per Juli — — — — — Br., per Oktober 6,58 Gd., 6,59 Br. — Mais per Juli 5,48 Gd., 5,50 Br., per August 5,56 Gd., 5,57 Br., per Mai 5,89 Gd., 5,90 Br. — Haas per August 10,45 Gd., 10,55 Br. — Wetter: Schön und warm.

Antwerpen, 14. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest. — Mais fest. — Gerste fest. — Hafer stetig.

London, 14. Juli. An der Riste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

New-York, 13. Juli. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 11,15, do. für Lieferung per Oktbr. 9,55, do. für Lieferung per Dezember 9,52. Baumwollenpreis in New-Orleans 11 1/16. — Petroleum Standard white in New-York 7,70, do. in Philadelphia 7,65, do. in New-Jersey (in Cases) 10,40. Credit Balances at Oil City 1,50. Schmalz Western Steam 7,35, do. Hohe u. Brothers 7,25. — Mais per Juli 54, do. per September 54 1/2, do. per Dezbr. — Winterweizen loco 108 1/2. Weizen per Juli 99 1/4, do. per September 90 1/4, do. per Dezember 89 1/2, do. per Mai — — — — — Getreidefracht nach Liverpool 1. — Kasse fair No Nr. 7 7 1/4, do. Nr. 7 per August 5,90, do. do. per Oktober 6,10. — Mehl Spring Wheat clear 3,90. — Zucker 3/8. — Zinn 26,25—26,50. Kupfer 12,62—12,87. — Sped Thor clear 7,00—7,12. — Markt per September 13,10. *) neue Ernte.

New-York, 14. Juli. Weizen per September D. 90 1/2 C. „ per Dezember D. 89 1/2 C.

Berlin, 14. Juli. Die Nachricht von dem großen Mißerfolg der Japaner vor Port Arthur hat weder auf die Kursentwicklung eine Wirkung ausgeübt, noch zur Belebung des Geschäfts beigetragen. Die Mißlung wurde übrigens auch vielfach in Zweifel gezogen, da aus Petersburg kaum veränderte, für Werten sogar schwächere Kurse vorlagen. Der Einfluß der Renten machte sich daher in unverständlicher Weise geltend, und die Umsätze hielten sich überall in den bisherigen engen Grenzen.

Von den österreichischen Anleihepapieren hielten sich Franzosen und Lombarden am best gestern eingenommen Standpunkt; für Kreditaktien wurde überhaupt keine Ultimo-Notiz festgesetzt.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 201,40 bez. Franzosen 137,00 bez. Lombarden 17,60 bez. Spanier 87,00—87 1/4 bez. Türkenloze 128,75 bez. Türken (Umfr.) 83,70—75 bez. Buenos Aires — — — — — Diskonto-Kommandit-Anteile 187,40—25 bez. Darunstädter Bank 137,50 bez. Nationalbank für Deutschl. 122,25 bez. Berliner Handelsgesellschaft 153,25 bez. Deutsche Bank 219,25—10 bez. Dresdner Bank 149,10 Br. Russische Bank — — — — — Schaaffhausenscher Bankverein 143,75 bez. Wiener Bankverein 130,25 bez. Transvaalbank — — — — — Baltimore-Ohio 81,70 bez. Canada Pacific 123,80—75 bez. Luzemburger Prince Henry — — — — — Große Berliner Straßenbahn — — — — — Hamburg-Amerika Paket 106,10 bez. Norddeutscher Lloyd 100,60 bez. Hanfa Danawerschiff — — — — — Dynamit-Kunst 170,20—69,90 bez. Prozent. Reichsanleihe 90,20 bez. Meridional 142,25 bez. Mittelmeer 88,90 bez. Barichani-Wiener — — — — — 4 1/2proz. Oeiner — — — — — 89,75 bez. Hypothekent Argentinier 96,80 bez. Lübeck-Wischen — — — — — Gotthardbahn 187,30 bez. Teubenz: Still.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Wetten - Societät.) Dester. Kreditaktien 201,20. Berliner Handelsgesellschaft — — — — — Deutsche Bank 219,00. Lombarden 17,50. Laurahütte 242,50. Gelsenkirchen 217,35. Harvener 197,20. Gibraltar — — — — — Schudert 103,50. — Sehr still.

Wien, 14. Juli. Ungarische Kreditaktien 752,00. Oesterreichische Kreditaktien 640,50. Franzosen 639,50. Lombarden 81,50. Eitelbahn 424,00. Oesterreichische Papierrente 99,45. Dester. Kronenleihe 99,25. Ungarische Kronenleihe 97,15. Marknoten 117,40. Bankverein 613,00. Länderbank 425,00. Aufsicht. Lit. D. — — — — — Türkische Lofe 129,50. Bräuer — — — — — Alpine Montan 426,50. 4proz. ungarische Goldrente 118,60. Tabaktaktien — — — — — Ruhig.

London, 14. Juli. Wollanktion. Wollpreise stramm, lebhaftes Betätigung. Feine Großwolle 5 Prozent über Mai-Preise.

Bradford, 14. Juli. Wollfe fest, unverändert; englisches anziehend. Garne und Fäher ruhig.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstraße.

Tagesfaher für Sonnabend, den 16. Juli. Sonnenaufgang 8 Uhr 34 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 12 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 38 Minuten. Möbliche Abweichung der Sonne 21° 24'. Mond zunehmend. Mondanfang vor 1/9 Uhr vormittags. Untergang vor 10 Uhr abends.

Wettertafel.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Stunde, Temperatur in Grad Celsius, Windrichtung, Windstärke, Luftdruck in Millimeter. Data for 7/14 mittags 11h, 7/14 abends 9 Uhr, 7/15 früh 9 Uhr.

Scala für die Witterung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 19,0 Grad Reaumur = 23,3 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 10,0 Grad Reaumur = 12,2 Grad Celsius.

Vorausgesagte Witterung für die nächsten 24 Stunden: Herrschender Witterungscharakter anhaltend.

